Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 58 (1913)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 48 — 29. November 1913 — 58. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bärengasse 6

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Zur Technik des deutschen Unterrichts. I. — Kinderaussagen vor Gericht. III — Hermann Kurz. — Schulnachrichten.

Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend Nr. 10.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Jahresschlussfeier Samstag, den 30. Dezember, abends 7½ Uhr, in der Stadthalle, Zürich 4.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **5 Uhr**, Übung.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, 1. Dez., 6 Uhr. Unbedingt vollzählig!

Naturwissenschaftl. Lehrervereinigung Zürich. Dienstag, 2. Dez., 6 Uhr, im Hörsaal des Botanischen Gartens, Zürich. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. H. Frey, Seminarlehrer in Küsnacht: Über Dreifarbendruck. Projektionen und Epidiaskopbilder. Betr. Besuch im Art. Institut Orell Füssli, Zürich-Wiedikon, siehe Zirkular an die Vertrauensmänner. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein *Der Vorstand.*

Amiki di la Linguo Internaciona Ido. Nia ramideani esas pregata, multnombre asistar a la liber asemblo dil S. J. S., sundie la 30 novembro ye 2 kloki posdimeze en la restorerio Merkur, Beatengasse, Zürich. Omna interesati, anke nemembri, esas kordiale bonvenanta!

Schweizerischer Lehrerinnenverein, Sektion Zürich. Ausserordentliche Generalversammlung Samstag, den 29. Nov., 3 Uhr, im „Karl dem Grossen", Zürich 1. Tr.: 1. Der Stand der Statutenrevision des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Ref.: Frl. J. Hollenweger. 2. Wahl von drei Delegierten für die Delegiertenversammlung. 3. Anträge an die Delegiertenversammlung.

Lehrergesangverein Bern. Nächste Probe Samstag, den 29. Nov., 4 Uhr, Herren 4½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Schulkapitel Zürich. Samstag, 6. Dez., 8¾ Uhr. I. Abteilung: Aula Hirschengraben. Haupttr.: 1. Disziplin in Schule und Leben. Vortrag von Hrn. Friedr. Kuhn, Sekundarl., Zürich 8. 2. Die Technik des Wandtafelzeichnens. Vortrag von Hrn. Hs. Witzig, Lehrer, Zürich 4. II. Abteilung: Volkshaus Stauffacherstrasse. Haupttr.: 1. Elsbeth Zehnder-Stadlin und die Schulreform. Vortrag von Frl. E. Benz, Lehrerin an der städt. Übungsschule. 2. Alfred Huggenberger. Vortrag und Vorlesung von Hrn. H. Sulzer, Sekundarl., Zürich 3. III. Abteilung: Kasino Aussersihl: Haupttr.: Land und Leute am Amazonenstrom. Vortrag mit Projektionsbildern von Hrn. Dr. Bluntschli, Privatdozent an der Universität Zürich. IV. Abteilung: Kasino Unterstrass. Haupttr.: 1. Mittel und Wege zur Förderung des mündlichen Ausdrucks in der Muttersprache. Vortrag von Hrn. Fritz Kübler, Sekundarl. an der kant. Übungsschule. 2. Die schweizerische Turnschule in Theorie und Praxis. Die Hauptübungen nach deren physiolog. Wirkungen; Vorführungen. Referent: Hr. Jean Schaufelberger, Primarl., Zürich 6, Turninsp. des Bezirkes Zürich.

Schulkapitel Hinwil. Die IV. Kapitelsversammlung fällt wegen der in unserm Bezirk herrschenden Maul- und Klauenseuche aus.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 1. Des., 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen, 15. Jahr. Vorbereitung für das Kränzchen des L. V. Z. Keulenschwinger punkt 6 Uhr! Wegen Revision der Bibliothek gef. alle ausgeliehenen Bücher zurück! — Lehrerinnen: Dienstag, den 2. Dezember, punkt 6 Uhr, Hirschengraben.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Für Weihnachten

empfehlen wir unsere anerkannt beliebtesten und künstlerischesten Bilderbücher für die Jugend „Staubs Bilderbuch". Band I bis V und „Jugendland", Band I—III; zu beziehen durch alle Buchhandlungen zu 4 Fr. per Band. 1156

Gebr. Künzli, Kunstverlag, **Zürich 2.**

Versilberte Tafelgeräte

neueste Muster, gediegener Ausführung von 2 Fr. bis 225 Fr. enthält in enormer Auswahl unser Gratis-Katalog 1914. Wir liefern auch den kleinsten Auftrag franko ins Haus. (O F 5157) 1148

E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

1146

Kataloge und Auswahlsendungen.

VIOLINEN

alte sowohl als neugebaute.
Celli, Kontrabässe, Mandolinen, Guitarren, Lauten, Zithern. 5

Grosse Auswahl

Illustr. Katalog kostenfrei.
Die HH. Lehrer erhalten besondere Vorzugsbedingungen!

HUG & Co.

Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

Konferenzchronik

Kantonaler zürch. Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: I. Sämtliche Gegenstände vom diesjährigen kant. Lehrerbildungskurs in Metallarbeiten. II. Technische Lehrgänge in Kartonnage, Hobelbank und Schnitzen. III. Das Arbeitsprinzip in der Elementarschule. 16 Tafeln. Das Arbeitsprinzip in der 7. und 8. Klasse. 17 Tafeln.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 1. Dez., 5¾ Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Freiübungen III. Stufe, Geräteübungen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 3. Dez., 5½ Uhr, Turnhalle Wädenswil. III. Stufe. Hüpfübungen.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 6. Dez., 1½ Uhr, in Liestal. Stoff: Aus III. Stufe: Stab, Stemmbalken, Springen, Reck, Schwebekanten, Spiele.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung: Samstag, den 29. Nov., 2½ Uhr, im Gymnasium. Stoff: 1. Mädchenturnen. 2. Einführung in die neue Turnschule. 3. Beginn der Übungen für die Pestalozzifeier. Leitung: HH. A. Widmer und Eggemann.

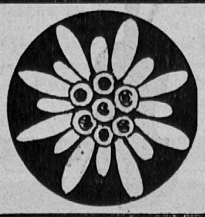
Lehrerturnverein Appenzeller-Mittelland. Nächste Übung: Samstag, den 6. Dez., 2 Uhr, in Teufen.

Schulkapitel Horgen. Samstag, 6. Dez., 10 Uhr, Sekundarschulhaus Horgen. Tr.: 1. Nekrolog auf a. Lehrer S. Grob. Hr. A. Walder, Ort. 2. Die deutsche Sprachbewegung und die Ziele des deutsch-schweiz. Sprachvereins. Ref. Hr. Pfarrer E. Blocher, Zürich. 3. Abnahme der Bibliothekrechnung und Jahresberichte der Sektionen.

Filialkonferenz Glarner Mittelland. Samstag, den 6. Dez., punkt 3 Uhr, im „Löwen" in Glarus. Tr.: Die Photographie in natürlichen Farben, durch Lichtbilder erläutert und illustriert. Ref.: Hr. Lehrer Kohler, Glarus.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Gesamtübungen: Sonntag, 30. Nov., 1 Uhr, in Konolfingen; Samstag, 6. Dez., 1½ Uhr, in der Kirche zu Biglen. Vollzähliges Erscheinen ist selbstverständlich.

Thurg. Sekundarlehrerkonferenz. Montag, 8. Dez., 10 Uhr, Hotel Bahnhof, Frauenfeld. Tr.: 1. Der englische Volkscharakter. Vortrag v. Hrn. Leutenegger, Ermatingen. 2. Lesebuchfragen von Schümperlin, Dozwil, 3. Verschiedenes. — Goldenes Dienstjubiläum der Herren Graf, Kaiser und Engeli.



Lehrer Merki, Männedorf

Beliebte Zeichenvorbilder für Schule und Haus: 1125

1. **Elementarzeichnen.** 6 Hefte à 20 Rp.
2. **Skizzieren.** I.—VI. Kl., 3 Hefte à 40 Rp.
3. **Farbige Landschaften.** 1 Heft zu 1 Fr.

— Billigste Festgeschenke. —

Schweizer-Töpferei

Schifflände 3, Zürich 1

empfiehlt den Herren Zeichnenlehrern seine neuen, reichhaltigen Formen (Vasen und Töpfe in verschiedenen Farben). — Spezialität: Kunst-Keramik nach genre antik und modern. Unterglasur bemalte Töpferwaren, Dekorations- und Gebrauchsgegenstände, Wandplatten, Schalen, Cachepots, Dosen, Krüge, Service, etc. In einfacher und künstlerischer Ausführung nach eig. u. gegeb. Entwürfen. Preisgekrönt am Offiz. Wettbewerb „Heimatschutz" für Reise- und Ausstellungsandenken S. L. A. 1914. — Schulen 10 % Ermässigung. 1150

Erstaunlich billig zu verkaufen eine grössere Zahl bestens revidierte Occasion-Schreibmaschinen diverser Marken. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer. Smith Premier Typewr. Co. Zürich. Basel. Bern. Genève. Lausanne. 873

Vereins-Fahnen

in garantiert solider u. kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen etc. liefern preiswert

KURER & Cie, WYL, St. GALLEN

Anerkannt erstkl. Spezialhaus für Fahnen-Stickerei. Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster etc. nebst genauen Kostenvoranschlägen. 1168

„EXPEDITIVE"

ist und bleibt der beste und billigste hektographische

Vervielfältigungsapparat.

Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 1015

J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6

Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich 6

Scheuchzerstrasse 71

Instrumente und Apparate

1053 für den (O F 4493)

Physik- und Chemieunterricht.

Man verlange gratis und franko den Katalog B. 1912.

Lugano-Castagnola

Hotel-Pension „Villa Elise"

Neues Haus in sonniger, staubfreier Lage, Glas-Veranda, grosser Garten (5000 m²) mit Terrasse. Sonnige Zimmer mit prachtvoller Aussicht auf Seen und Gebirge. Gute Verpflegung, moderner Komfort. Zur Stärkung der Gesundheit besonders empfohlen. Pensionspreis 5 bis 7 Fr. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. (O F 4874) 1106

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Ehrsam-Müller, Zürich

126

Offene Lehrstelle.

An der Knabenbezirksschule **Baden** wird anmit die durch Todesfall erledigte Stelle eines Hauptlehrers für Latein, Griechisch, Deutsch, Geschichte und Geographie zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Austausch von Fächern im Einverständnis mit der Schulpflege möglich. Minimalbesoldung bei 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 3650 Fr. mit städtischen Zulagen von 200 Fr. nach je drei Jahren bis zum Maximum von 1000 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Dazu kommen noch die staatlichen Zulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach 15 Dienstjahren.

Anmeldungen unter Beilage der erforderlichen Zeugnisse und Ausweise bis 15. Dezember an das Präsidium der Schulpflege Baden. 1181

Ernst und Scherz

Gedenktage.

30. Nov. bis 6. Dez.

30. * Jonathan Swift 1667.
  * Th. Mommsen 1817.
1. * Leo X. 1521.
  † Abrah. a Santa Clara 1709.
  † Alexander I. 1825.
2. † Ferdinand Cortez 1547.
  Krönung Napoleons I. 1804.
  Schl. b. Austerlitz 1805.
  Napoleon III. Kaiser 1852.
3. † F. v. Steiger 1799.
  Schl. b. Orleans 1870.
4. Universität Leipzig 1409.
  Richelieu 1642.
5. † Schl. bei Leuthen 1757.
6. † Frh. v. Lützow 1834.

* * *

Der stärkste Mann in der Welt ist der, der am meisten allein steht. *Ibsen.*

* * *

Novembre.

O vivo folgorio
Del sole, azzurri cieli,
Aurore senza veli,
Tramonti d'oro, addio!

Novembre porta un manto
Di nebbiolina grigia,
E l'anima fa ligia
Alla tristezza e al pianto.

Porta squallore, uggiose
Giornata, pioggia lento
E fa placidamente
Dormir tutte le cose.

Migran gli uccelli, in file
Serrate, verso plaghe
Ridenti ancora e vaghe
Di sol primaverile.

Vanno con lento velo,
Come morte farfalle,
Dalle rame le gialle
Foglie a marcir nel suolo.

Pare che, nella noia
Delle tenebrosi giorni,
L'azzurro più non torni
E la speranza muoia

Seb. Pirodda (Cagliari).

Briefkasten

Hrn. *G. B. in K.* Sie sehen am besten den betr. Band im Pestal. nach. — Hrn. *H. W. in S.* Inhalt schon in anderer Form gesetzt. — *Bas.* Wir kennen keine offiz. Berichterstattung. — Hrn. *B. J. in S.* Ganz richtig, die Ankündigung der Konferenzen in der Tagespr. vor- und nachher erweckt manche unfrdl. Bemerkg. und Missverständnisse. — Hrn. *G. H. in R.* Ist schon längst erschienen. — Frl. *Dr. M. R. in A.* Best. Dank f. d. Mitt. — Hrn. *G. M. in R.* Die Wanderungen werden fortgesetzt. — Hrn. *E. W. in S.* Gut, was Ihr bauet, sei vertrauet.

☞ Während der nächsten drei Wochen sind Einsendungen, welche Dienstags bis Donnerstags eingeh., nach Bern zu senden (portofrei). Kleine Einsendungen, Konferenzchronik usw. gef. direkt an die Druckerei der S. L. Z.: Art. Institut Orell Füssli, Bärengasse, Zürich I.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1913. Samstag den 29. November Nr. 48.

Zur Technik des deutschen Unterrichts.

Versuch einer kritischen Einführung in die moderne methodische Literatur von Dr. Max Zollinger.*)

II. Der deutsche Aufsatz.

„Das und das allein ist die wahre Aufgabe der Stilübung: erst den eigenen Inhalt der Schülerseele heraus zu locken und daran die Form zu bilden; jeder andere Weg hat etwas von dem Sprachunterricht, den man Papageien gibt. Am besten gelingen denn auch solche Arbeiten, in denen man die Schüler etwas erzählen und frei gestalten lässt, was sie selbst erlebt und erfahren haben."

(*Rudolf Hildebrand:* „Vom deutschen Sprachunterricht".)

Es hat heutzutage einen üblen Klang, das Wort „Aufsatz". Schüler und Lehrer gemahnt es an eine trostlose Kette von „freien" Nachmittagen, die das nimmersatte schwarz-rote Ungeheuer jahraus jahrein verschlingt; dem Lehrer erzählt es von immerwährendem Sturmlaufen gegen unausrottbare Stil- und Denksünden, für den Schüler bedeutet es entweder das ärgste aller Schulgespenster, die ihn mit eisernem Griff umkrallen, oder doch mindestens eine im Grund unerhörte Extrazumutung an seine Arbeitswilligkeit. Von allen Leistungen, die die moderne höhere Schule von ihren Zöglingen fordert, ist keine einzige so oft und so leidenschaftlich angegriffen, verlästert, verfemt worden wie der deutsche Aufsatz. Gewiss ist der eine und andre neuerungsbedürftige Kritiker dabei tüchtig übers Ziel hinausgeschossen; doch bekanntlich muss man den Bengel immer etwas höher werfen, als es unbedingt nötig wäre, und es lässt sich heute durchaus nicht verkennen, dass dank dem heftigen Eifer dieser Hitzköpfe schon eine ganze Reihe durch ehrwürdiges Alter geheiligter Dogmen fruchtbarerer Einsicht den Platz hat räumen müssen. Eine Gänsehaut überzieht uns, wenn wir uns in die qualvolle Lage des Sekundaners von annodazumal versetzen, der um Mitternacht einen Beweis für die Wahrheit des Satzes „Es siegt immer und notwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist" oder eine Chrie über „Freiheit als des Lebens Balsam" aus dem übel zugerichteten Federhalter lutschen sollte, und wir verstehen es mitfühlend, dass sich der Ärmste aus seinem verfluchten dumpfen Mauerloch in die bunte Welt des wirklichen Lebens hinaussehnte:

„. . . dass ich nicht mehr mit saurem Schweiss
zu sagen brauche, was ich nicht weiss."

Wie schon oft hat die Mittelschule den Anstoss zur Berichtigung ihrer unterrichtstechnischen Grundsätze nicht von oben, von der Hochschule, sondern von unten, von der Vorstufe, erhalten. Mit neidvoller Bewunderung beobachten wir, wie in unsern Tagen Scharrelmann, Jensen, Lamszus die dumpfen Treibhäuser, worin der herkömmliche Volksschulaufsatz sein kümmerliches Dasein gefristet, zertrümmern und aus denselben Wurzelknollen, die zuvor nur dürftige Stengel und wehmütige Blümlein getrieben, in freier Luft frische, farbenbunte Blüten und köstliche Früchte gewinnen. Da liegt denn der Gedanke freilich nahe, das Prinzip, das sich auf der Vorstufe allem Anschein nach so glänzend bewährt, ohne weiteres in die Mittelschule hinüberzunehmen. Bevor wir dies aber tun, müssen wir uns sorgfältig Rechenschaft geben über Zweck und Wesen des Aufsatzes auf der Gymnasialstufe. Wir bekennen es freudig, dass wir Gymnasiallehrer von einem tüchtigen Kollegen von der Volksschule immer wieder etwas lernen können, und es ist für uns von höchstem Wert, zu wissen, wes Geistes Kinder die jungen Menschen sind, die an unsere Türen klopfen; aber die Mittelschulen zeigen doch eine so ausgeprägte, durch ihre besondern Aufgaben bestimmte Eigenart, dass das, was für die Vorstufe recht ist, durchaus nicht von vorneherein für jede der verschiedenen höheren Anstalten billig zu sein braucht. Vor allem müssen wir immer daran denken, dass die Mittelschule, soweit sie wirklich ist, was ihr Name sagt, unter besonders schwierigen Bedingungen arbeitet: sie kann sich niemals auf eigne Faust Gesetze geben, weil sie stets darauf angewiesen ist, was die Vorstufe in propädeutischer Erziehungsarbeit leistet und was die Hochschule als allgemeine Grundlage für die spezielle Bildung, die sie vermitteln soll, als unbedingt notwendig voraussetzen muss. Unter dem Druck dieser eigenartigen Lebensverhältnisse hat sich im Laufe der Zeit als eine Art Sondergattung der Gymnasialaufsatz entwickelt, der meist auch auf der untersten, den obersten Klassen der Volksschule parallelen Mittelschulstufe seine eigenen Wege geht.

Die Kritik wird nun die besondern Ziele und Entwicklungsmöglichkeiten des Gymnasialaufsatzes festzustellen haben. Eine erschöpfende Erörterung aller einschlägigen Probleme lässt sich natürlich im Rahmen eines kurzen Referates nicht anstreben; es kann sich hier lediglich darum handeln, einige der wichtigsten Grundfragen aufzuspüren und die verschiedenen Lösungen, die die moderne Fachliteratur versucht, kritisch zu vergleichen. Gewiss ist der goldene Baum des Lebens wertvoller als alle graue Theorie; doch die eigenen Leistungen richtig zu werten ist nur dem möglich, der zu erkennen vermag, dass auch dem Nachbarn appetitliche Früchte reifen:

*) Vgl. Schweiz. Lehrerzeitung 1913 Nr. 1—5; die dort schon erwähnten Arbeiten werden hier nicht mehr mit dem vollständigen Titel zitiert.

„Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben;
Willst du die andern versteh'n, blick' in dein eigenes Herz."

Die Grundlage für diese Übersicht mag wiederum Rudolf Lehmanns fundamentales Werk „Der deutsche Unterricht" (besonders S. 57—107) bilden. Lehmanns bedächtige Besonnenheit und nüchterne Klarheit tun besonders uns Jungen gut; ohne uns dem kundigen Gewährsmann mit Leib und Seele zu verschreiben, lernen wir durch ihn, in der Wertung neuer Ideen vorsichtig zu sein und uns nicht durch Schein- oder Halberfolge verblüffen zu lassen. Dass Lehmenn freilich die intellektuelle Kultur auf Kosten der künstlerischen überschätzt, hat sich schon bei der Kritik seiner Ansichten über die deutsche Lektüre gezeigt. Treffliche praktische Winke ohne einlässliche geschichtliche und theoretische Erwägungen geben Gustav Wendt: „Didaktik und Methodik des deutschen Unterrichts" und Adolf Matthias: „Praktische Pädagogik für höhere Lehranstalten", beide erschienen als Sonderausgaben aus Baumeisters „Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen"; auch die bekannten kurzen Darstellungen der allgemeinen Pädagogik von Paulsen und Ziegler zieht man mit Gewinn gelegentlich zu Rate. Die geschichtliche Entwicklung des Aufsatzes innerhalb des deutschen Unterrichts schildert Adolf Matthias in seiner „Geschichte des deutschen Unterrichts"; das vorzügliche Werk ist für jeden Deutschlehrer, dessen Interesse über die eigene alltägliche Präparier- und Korrigierbüffelei hinausreicht, ein ausserordentlich anregender Freund und Berater.

Die Spezialliteratur über den deutschen Aufsatz ist seit Hiecke, Laas, Klaucke zum uferlosen Meer angeschwollen, das kein Sterblicher auszuschöpfen vermöchte. Zum Glück dispensieren uns Matthias, Lehmann, Geyer davon, das Unmögliche zu versuchen; wir dürfen uns getrost auf die wichtigsten neueren Arbeiten beschränken, die die verschiedenen modernen Strömungen genügend kennzeichnen. Eine durchaus befriedigende Musterung der gesamten neueren Literatur bietet Paul Schlagers bekannter „Pädagogischer Jahresbericht", der seltsamerweise Religion und deutsche Sprache stets als siamesische Zwillinge behandelt; das Referat über den deutschen Sprachunterricht besorgt mit grosser Umsicht Oberlehrer Ernst Lüttge, dessen selbständige Arbeiten über den Aufsatzunterricht (Geyer S. 109 und 118) auch für die Mittelschulpraxis von Wert sind. Die bedeutendste neuere Monographie über den Gymnasialaufsatz verdanken wir dem Brieger Gymnasialprofessor Paul Geyer; sein über 300 Seiten starkes Buch „Der deutsche Aufsatz" (Ad. Matthias' „Handb. des deutschen Unt.") zeichnet sich, natürlich ohne zu unbedingter Nachfolge zu verpflichten, durch umfassende Sachkenntnis und einsichtiges Urteil aus und packt, was als grosse Rarität besonders unterstrichen zu werden verdient, dank der temperamentvollen, muntern, geistreichen Darstellungsweise. Verheissungsvolle Ansätze zu einer Methodik des freien Aufsatzes auf der Mittelschulstufe erkennen wir in dem schlanken Büchlein von Seminarprofessor Arno Schmieder: „Erleben und Gestalten. Ein Aufsatzpraktikum für höhere Schulen" (Teubner 1912), das eine Reihe von Skizzen sechzehn- bis siebzehnjähriger Seminaristinnen mit knappem Kommentar zusammenfasst. Der Benediktinerpater W. Bessler wendet sich in seinen Unterrichtsbriefen, die er unter dem etwas anspruchsvollen Titel „Aufsatzfreuden" zu einem umfangreichen Band vereinigt hat (1913, Druck und Verlag der Buchhdlg. Ludw. Auer, pädag. Stiftung Donauwörth. „Mit Erlaubnis der kirchlichen Obern"), an einen lernbegierigen Schüler, dessen Aufsatznöte er in Aufsatzfreuden verwandeln möchte. Besslers Briefe zeugen von methodischem Geschick und vorbildlichem Fleiss; die Worte Fontanes, die er unter den Titel seines Buches gesetzt hat, weisen der methodischen Kritik so gut wie der Unterrichtspraxis den rechten Weg:

„Am guten Alten In Treuen halten, Am kräftigen Neuen Sich stärken und freuen."

Die erste Antwort auf die Frage nach dem Zweck der schriftlichen Übungen muss unbedingt lauten: der deutsche Aufsatz ist für den Primaner so gut wie für den Volksschüler in allererster Linie eine Gelegenheit, etwas Nützliches zu lernen. Das müssen wir uns, vor allem aber unsern ältern Schülern immer und immer wieder sagen; wenn sie das nicht einsehen wollen, wenn sie ihre schriftlichen Arbeiten als unantastbare Heiligtümer betrachten, die der Lehrer höchstens anbetend verehren darf, ist der ganze Aufsatzunterricht eine läppische, gänzlich nutzlose Komödie. Notwendige Voraussetzung ist natürlich, dass die Schüler dem Lehrer die Fähigkeit, sie durch seine Mitarbeit zu fördern, auch wirklich zutrauen.

In der vorzüglichen Einleitung zu seinem Buch über den deutschen Aufsatz hebt Geyer (S. 1 ff.) mit Recht hervor, dass auch der Quartaneraufsatz ein kleines Kunstwerk sei; da man also von Aufsatzkunst sprechen dürfe, werde klar, dass auch an dieser Kunst eigentlich lehrbar nur das sei, was der Verstand erfassen und stete Übung entwickeln könne, das Handwerksmässige, das Technische; aber in vielen Schülerherzen schlummern künstlerische Kräfte, die blosse methodische Routine niemals zu wecken vermag:

„Wenn nun solche Anlagen fröhlich gedeihen sollen, statt im Schatten des Katheders zu verkümmern, so darf der Lehrer nicht bloss Techniker sein, sondern mit den Musen müssen auch die Grazien an seiner Wiege gestanden haben, und er muss es anderseits auch verstehen, sich in die Individualität des Schülers hineinzuversetzen und ihr — in den Grenzen der Regel — stufenweis wachsende Freiheit zu lassen."

Das wichtigste Ziel des Aufsatzunterrichts auf der Gymnasialstufe bezeichnet Lehmann knapp und klar, wenn er (S. 82) sagt: der Aufsatz „soll in dem

Schüler die Fähigkeit ausbilden, richtig zu denken, sicher und klar auszudrücken, was er denkt, und auch grössere Gedankenzusammenhänge übersichtlich und sachgemäss zu gliedern und zu ordnen.“ Man wird gut tun, davon auszugehen; nachträgliche Ergänzungen dieser Zweckbestimmung darf man sich immerhin vorbehalten. Vorerst ergibt sich aus Lehmanns Formel für den deutschen Aufsatz eine doppelte Aufgabe: er soll zugleich die Ausdrucksfähigkeit und die Denkkraft des Schülers stärken. Eine reinliche Trennung von Form und Inhalt ist in der Praxis natürlich ausgeschlossen; „wenn einer nicht sagen kann, was er meint, so hat er nicht klar gedacht“ (Ziegler, S. 40); die sorgfältige Pflege der Form ist auf der obersten Stufe nicht minder notwendig als auf der untersten, und umgekehrt zeigt schon der Sextaneraufsatz deutliche Spuren eigener Gedankenarbeit. Die Theorie dagegen darf wohl der Übersichtlichkeit zuliebe zuerst Form und Inhalt gesondert betrachten; ob sich über das Verhältnis der beiden zu einander für die verschiedenen Stufen des Gymnasiums eine Norm aufstellen lässt, wird sich zeigen müssen. (Forts. folgt.)

Kinderaussagen vor Gericht.

Von Dr. H. Hanselmann.

III. In den vorangegangenen Ausführungen über Kinderaussagen war vielfach die Rede von aussagefälschenden Momenten. Stillschweigend vorausgesetzt war dabei, dass die Fälschung eine unbewusste ist, oder anders gesagt, dass nach bestem Wissen und mit bestem Gewissen ausgesagt werde. Geschieht eine Aussage wider besseres Wissen, so ist sie bekanntlich eine Lüge. Sie verfolgt immer einen ganz bestimmten, im gegenwärtigen Bewusstsein dominierenden Zweck und ist zu diesem Zweck nach dem subjektiven Ermessen des Lügners das einfachste und bequemste Mittel. Das Motiv einer solchen bewussten Unwahrhaftigkeit ist ein unmoralisches und findet sich meistens zusammen mit anderen Defekten in der ethischen Anlage.

Nun gibt es aber auch eine Lüge — wenigstens nennt sie der Unkritische so —, die das Merkmal der kriminellen Lüge, nämlich bewusste Unwahrhaftigkeit, nicht besitzt. Bezüglich ihrer Entstehung kann manche Ähnlichkeit mit einer unbewusst verfälschten Aussage nachgewiesen werden. Nach Delbrück nennt man sie die pathologische Lüge oder pseudologia phantastica. (A. Delbrück, Die pathologische Lüge und die psychisch abnormen Schwindler. Stuttgart 1891.) Gewiss muss das Lügen auf krankhafter Grundlage in einen Gegensatz zu der bei geistiger Gesundheit vorkommenden falschen Aussage gestellt werden, schon in Hinsicht auf die forensische Behandlung. Die Scheidung ist aber nicht immer leicht durchzuführen, umsomehr, als es zwischen dem „nicht ganz bei der Wahrheit bleiben“ und jener vollständig kritiklosen Mischung von wirklich Erlebtem mit Nurvorgestelltem zahlreiche Übergangsformen der pathologischen Lüge gibt.

Neben der mangelhaften Beobachtung, dem untreuen Gedächtnis und den verschiedenartigen suggestiven Wirkungen, die die Hauptursachen einer verfälschten Aussage ausmachen, kommt bei der pathologischen Lüge noch eine weitere Entstehungsursache hinzu, nämlich eine abnorm gesteigerte Tätigkeit der Phantasie. Diese „zu üppige“ Phantasie stürzt sich gleichsam auf alle psychischen Inhalte mit derselben Energie, auf wirklich Erlebtes, auf bloss Vorgestelltes, ja selbst auf Traumerinnerungen und verwischt die realen Gültigkeitswerte ganz und gar. Sie mischt alle diese Inhalte durcheinander und ergänzt den einen durch den andern, sodass eine nachherige Scheidung, selbst wenn sie angestrebt würde, nicht mehr oder nur ganz unvollkommen möglich ist. — Nicht selten kommen hinzu starke autosuggestive Wirkungen, und die naive Gläubigkeit gewisser sensationslüsterner Zuhörer, die die Erzählung „so interessant“ finden, tut das ihrige. So ist es zu erklären, dass der Lügner an seine Lügen selber glaubt und in Affekt gerät, wenn die Umgebung daran zweifelt.

Wir geben ein Beispiel einer solchen Lüge auf krankhafter Basis. (O. Rosenbach, Beiträge zur Psychologie der Aussage. 1. Folge. Heft 1 . S. 123 f.) „Ein gut befähigter Knabe einer Gymnasialvorklasse in Berlin erzählt in grösster Aufregung zu Hause, als er von der Schule heimkam, er habe gesehen, wie sich ein Schüler einer höheren Klasse der Schule durch einen Sturz aus dem Fenster getötet habe. Später wurde die Zeit festgestellt, wo sich das Unglück ereignet hatte und nachgewiesen, dass der Knabe, der die Aussage gemacht hatte, ganz unmöglich Zeuge des Unglücks gewesen sein konnte. Zureden, Belehrungen über die psychologische Tatsache der Objektivierung von subjektiven Vorstellungen, Schläge, blieben ohne jeden Erfolg. Der Knabe blieb fest bei seiner Aussage.“ (Nach Marbe zitiert a. a. o. S. 378 f.) In diesem Fall und nur aus dieser einen „Lüge“ zu schliessen, mag die Krankhaftigkeit der Basis noch nicht jedem unmittelbar deutlich scheinen, denn das sich nicht überzeugen lassen wollen könnte ja auch auf einem anderen Grunde beruhen. Deutlicher ist sie dagegen in anderen Fällen. Ich kannte einen jungen Mann von guter Bildung, der u. a. eine lange Erzählung so begann: „Als ich damals in der Steppe“ usw., er war aber, wie ich positiv weiss, nie über die Grenzen seiner engeren Heimat hinausgekommen. Als ich Zweifel an der Tatsächlichkeit der in der Erzählung enthaltenen Vorfälle äusserte, schickte er mir andern tags in aller Form eine Aufforderung zum Zweikampf. — Pathologische Lügner sind vor allem auch die Hochstapler, womit nicht gesagt ist, dass sie nur pathologische Lügner sind.

Zu dem „Aufschneiden“, zu den als wirklich erlebt ausgegebenen „Phantastereien“ muss nun vor allem

noch das Merkmal der Dauer solcher psychischer Eigentümlichkeiten hinzutreten, erst dann kann man von einer Krankheit sprechen. „In Betracht kommen in erster Linie Hysteriker, Epileptiker, psychopathisch Veranlagte bezw. Degenerierte, sodann angeboren Schwachsinnige, Debile, endlich manche Vertreter der erworbenen geistigen Schwäche, speziell der bald zur Remission gelangenden und mit relativ geringer Reduktion des intellektuellen Fonds ausheilenden, leichteren Fälle.“ (Dannemann.)

Zum Schluss müssen wir noch eine eigentümliche Analogie, welche zwischen der pseudologia phantastica und der „Lust am Fabulieren“ der Dichter besteht, wenigstens kurz erwähnen. Die Diskussion dieser Frage ist eine heftigere, als man wünschen mag; auf sie einzugehen, ist hier nicht notwendig. Ein prinzipieller Unterschied liegt u. E. darin, dass der Dichter imstande ist, einzusehen, dass den „Schöpfungen seiner Phantasie“ eine reale Gültigkeit nicht zukommt. Immerhin aber sind sich viele Dichter der nicht geringen Gefährlichkeit ihres meist frühzeitig einsetzenden Fabulierens klar bewusst geworden. Goethe und Gottfried Keller — jeder in anderer Weise — geben hievon Zeugnis. Goethe sagt in „Wahrheit und Dichtung“, als er auf die in früher Jugend erfundenen Märchen, die er damals als selbsterlebte Vorkommnisse seinen Freunden erzählte, zu sprechen kommt, folgendes: „Wenn ich nicht nach und nach meinem Naturell gemäss die Windbeuteleien und Luftgestalten zu kunstmässigen Darstellungen hätte verarbeiten lernen, so wären solche aufschneiderischen Anfänge gewiss nicht ohne schlimme Folgen für mich geblieben.“ Die beste Schilderung aber gibt Gottfried Keller in seinem Gedicht „Der Schulgenoss“; ich lasse die erste Strophe weg, dann heisst es:

„Wenn wir die untersten der Klasse waren,
Wie haben wir treuherzig uns betrogen,
Erfinderisch und schwärm'risch uns belogen
Von Aventuren, Liebschaft und Gefahren!

Da seh' ich just, beim Schimmer der Laterne,
Wie mir gebückt, zerlumpt, ein Vagabund
Mit einem Häscher scheu vorübergeht —!

So also wendeten sich unsre Sterne?
Und so hat es gewuchert, unser Pfund?
Du bist ein Schelm geworden — ich ein Poet!“

Hermann Kurz

(geb. 30. November 1813).

Von Dr. *H. Schollenberger.*

Alfred Kerr hat vom Künstlertum das Wort geprägt: es genüge nicht, dass einer sich gut ausdrücken könne; er müsse auch die Macht besitzen, sich aufzuzwingen. Bestünde diese Forderung, dass der Erfolg den Künstler mache, zu Recht, dann wäre hier über den Dichter Hermann Kurz nicht weiter zu reden. Hermann Kurz — der ältere, wie für das Zeitgeschlecht hinzugefügt werden mag — gehört der Vergangenheit an; diese Klage wird auch heute vielerorts neu erstehen, ohne dass es gelänge, die Tatsache mit ausreichenden Gründen zu erklären. Man hat auf die geringe Teilnahme hingewiesen, welche überhaupt die schwäbische Geistespflege, zum Teil durch eigenes Verschulden, im übrigen deutschen Sprachgebiet je und je erweckt. Dass darunter auch ein Urschwabe wie er, dem so viel vom Knorrigen und Kantigen seines Volksstammes anhaftet, zu leiden gehabt, ist wahr. Indessen hat noch 1911 der Schwäbische Schillerverein mit seinem „Hausbuch schwäbischer Erzähler“ in weiteste Kreise über den Tag hinaus zu wirken vermocht; ist doch das schöne Volksbuch als echter Schwabengruss überall auf freundlichsten Empfang gestossen. Und mitten unter diesem Viertelhundert Dichterpersönlichkeiten, die aus demselben Heimatboden ihre beste Kraft gezogen, steht Kurz mit zwei seiner besten Erzählungen gerade den heute herrschenden literarischen Bestrebungen am nächsten. Hier ist er ebenso Wirklichkeitsdichter als zugleich bewusster Heimatkünstler. Je und je haben sich darum Stimmen erhoben, das an Hermann Kurz begangene Unrecht gut zu machen, ihm die gebührende Ehre eines der trefflichsten deutschen Volksschriftsteller zu geben. Allein zu einer geistigen Auferstehung ist es nach dem leiblichen Tode des Dichters nicht mehr gekommen. Auch nicht, als nach Ablauf der dreissigjährigen Schutzfrist der rührige Verleger Hesse Kurz's sämtliche poetische Werke in die Reihe seiner Klassikerausgaben aufnahm und in Hermann Fischer den kundigsten Bearbeiter fand. Hier liegen nun in 12 Bänden die Früchte eines Talentes ausgebreitet, dessen bewegliche Vielseitigkeit auf allen Gebieten der Geisteskunst wohl nicht zuletzt einem vollen Ausreifen und damit einem ganzen Erfolg Halt geboten hat. Um Kurzens Verdienste im ganzen Umfang zu würdigen, müsste man ihn von den verschiedensten Seiten beleuchten: als Dichter und Schilderer der Natur, als Erforscher schwäbischen Lebens, als Gelehrten und Übersetzungskünstler, als treuherzigen Süddeutschen und Lebensfreund der grossen Schwaben. Vor allem sind Gelehrter und Dichter in ihm nicht zu trennen und haben in einer „Odyssee“ der Entwicklung mannigfache Betätigung gefunden.

Über die Zeit seines Werdens sind wir durch die Veröffentlichungen seiner Tochter Isolde Kurz gut unterrichtet. Wenn auch ihr schwere Kämpfe nicht erspart geblieben sind, glücklicher als er in Leben und Erfolg ist sie doch gewesen.

„Wackere, treffliche Männer,“ lässt Kurz seinen Schiller zu Musikus Streicher sagen, „sind im Lande geblieben und haben es hoch zu Ehren erhoben. Lassen Sie uns nicht ungerecht sein und jedes einzelne Schicksal dem Vaterlande zur Last legen.“ Die herbe Männlichkeit dieses Tatwortes wird im Lebensgang seines Schöpfers zur bittern Anklage gegen Mit- und Nachwelt. Kaum erwachsen, wurde der von trefflichen Eltern geleitete Knabe von Klostermauern umfangen, über die hinaus seine Sehnsucht eine Brücke schlug, wenn er nachts bei der Lampe Licht in des Lebens Tiefen wühlte. Und er, dem die Seele flammte, sah sich durch den Zwang eines ungeliebten Universitätsstudiums ebenso jäh der Wiege seines Herzens, seines Geistes entrissen. Ein Frühgewitter war über seines Lebens Träume gebraust — mit spottwitzigen Ausfällen und Verletzungen der strengen Regeln des Tübinger Stiftes suchte er es zu bannen. Trotz seiner Ausstossung legte er (im Herbst 1835) die Pfarrprüfung ab, gab indes schon nach Jahresfrist den verhassten Beruf auf und siedelte als freier Schriftsteller nach Stuttgart über. Noch vermochten Not und Entbehrungen nicht, seine Energie zu brechen; freudig arbeitete er an seinem Lebenswerke, konnte er sich doch inmitten des berühmten Schwabenkreises innerlich glücklich nennen. So hat Kurz im Saal der Nibelungen lauschend unter Uhlands Lehrstuhl gestanden und Lied und Sage, von des Meisters sicherer Hand zum Kranze geschlungen, sinnvoll sich durchwinden sehen. Da fiel der Weltunerfahrene Höflingsbedenken zum Opfer: der von Gustav Schwab für ihn gewonnene Verleger lehnte den Druck des Schillerromans ab und stiess damit den Unglücklichen in einen lebenslänglichen Kampf mit der eisernen Not, die schliesslich ein bedeutendes Talent zersplittert hat. Eine kurze Redaktorentätigkeit in Karlsruhe genügte, damals auch das Band mit Mörike —

an jenem Frühmorgen des 29. Mai 1838 in dem stillen Cleversulzbach von oben gesegnet — zu zerreissen. Sah doch dieser den Freund, dem die Muse heitere Lippen und Stirn und beide glänzenden Augen mit unsprödem Kusse geweiht, von den hochgehenden Fluten der Politik hinweggespült. Schon im März des Revolutionsjahres hatte Kurz Klopstocks „Ich sah — o sagt mir, sah ich, was jetzt geschieht?“ ahnungsschauernd nachgesprochen; was der Dichter im Sturm der Zeit ist, das hat er mitfühlend Viktor Hugo nachgesungen. Er sah oder glaubte endlich aus Sturmeswellen jenes Friedenseiland auftauchen zu sehen, wo aus Dornen sich die Rose ungeknickt entfalten kann, den grossen, schönen Völkerfrühling: „Aller Völker bunt Gewimmel Wird ein freier Volksverein, Und der längst verlorne Himmel Kehrt auf Erden wieder ein.“ Mit derselben Hingabe, die Kurz an jedes Werk zu wenden gewohnt war, widmete er sich auch nach der Rückkehr in Stuttgart politischen und sozialen Tagesfragen. Wiederum sind es Krankheit und äussere Bedrängnis gewesen, die ihn auch zum Aufgeben dieser Stellung gezwungen haben...

Stille, stille!
Herz, bezähme diese Fülle,
Klopfe keinem hörbar mehr!
Wie von Leid du bist zerrissen,
Braucht es wer zu wissen?
Kümmert's ihrer einen,
Sieht er diese Augen weinen?
Still, o Herz, und klage nicht so sehr!

So hat er geschwiegen, sich in sich zurückgekehrt, sein Herz keinem mehr zugeeignet und, früh aus süssem Märcheneiland weggescheucht, seinen Hafen aufgesucht, wo er „trüben Frieden, öde Ruh“ gefunden. Bibliotheksräume schlossen zuletzt den Fünfzigjährigen ein; sie sind — nach eigenem Bekenntnis — ausser den Weiden hinter des Vaters Hause auch Isoldens Lieblingsweide geworden.

Am 10. Oktober 1873 machte ein Herzschlag dem Leben des Geprüften ein Ende. In dem ergreifenden Gedicht „Verdienst und Glück“ hat Kurz es ausgesprochen, wie keiner sich auf eigene Taten verlassen soll, wie auch er sich nie das Brot habe schmecken lassen, das er im Schweiss des Angesichts erworben...

Und haben sie mich eingescharrt,
Dann, teures Wort, in dir sei meine Gegenwart!
Herüber sei die Geisterhand gereicht
Dem Wandrer, der gleich mir frisch durch die Berge streicht
Und in die Kühle, die so labend haucht,
Sein Leben taucht.

Auch Kurz hat es auf dem schweren Pfade zum Dichterhimmel nicht an Helfern gefehlt — seinen Dauerdank hat er am 30. September 1862 Paul Heyse gezollt, dessen Glücksstern im dichten Walde sein bester Schmuck, sein einzig Licht gewesen. Was er vom Poeten überhaupt hält, besagen die launigen Verse auf den Apostel, des Sendung nur er selbst ermisst, der sein Evangelium getrost in der Welt herumträgt und mit seiner Epistel voll Ernst und Scherz auf jedes Herz zielt. Auch er ist nicht überall gehört worden; aber er hat still nach seinem Stabe gegriffen, mit gelassenem Sinn den Staub von den Füssen geschüttelt. Weiss er doch, dass der Dichter nie, bis an sein Grab, das Zeugnis ohne Marter ablegt — „dafür ist ihm in der Ewigkeit Ein Sitz und goldener Stuhl bereit.“ Als die schönste Aufgabe der Poesie aber hält er es, den Menschen über sich selbst zu erheben, das Wahre in der Wirklichkeit aus dem mannigfaltigen Schein herauszulösen und das schwankende, verworrene Dasein auf das ruhige Mass der Schönheit zurückzuführen. Diesen Beruf sieht er nicht nur von den griechischen Dichtern ausgeübt, in ihm die deutschen Dioskuren nach langem Widerstreben brüderlich geeinigt — es ist seine Überzeugung, dass ihn jeder vollendete Dichter einschlagen wird. „Wer aber das Wohl und Wehe seiner Zeit im Herzen bewegt, ihren ganzen Zwiespalt ungelöst ausspricht, der herben Gegenwart ihr herbes Bild im Spiegel zeigt und mit der Stimme von Tausenden und Abertausenden redet, dem wird im gleichen Augenblick ein tausendstimmiges Echo des Beifalls entgegenströmen, ein Tag wird ihm vollere Kränze bringen, als jener sich in Jahrhunderten erwirbt, und auch die Späteren werden ihm seinen unbestrittenen Platz unter den Lenkern der Geschichte zugestehen. Sein Dichterkranz vielleicht wird welk auf die Nachwelt kommen; aber der mächtigste von allen Herrschern, der so reich belohnt, weil er nur einmal lohnen kann, der Augenblick hat ihm gehuldigt.“

Wie jeder echte Dichter, erschliesst Kurz sein Inneres am unverfälschtesten in der Lyrik; wie jeder grosse Dichter stellt sich die Wesensvielheit seiner Befähigung in der Vereinigung grosser Gegensätze dar. Die Verbindung von poetischer Anlage und wissenschaftlicher Bildung befähigte Kurz vor andern ebenso sehr zu feinfühligen literargeschichtlichen Untersuchungen (von denen seine Shakespeare-Studien noch heute keineswegs überholt sind), wie zu Übersetzungen und Nachdichtungen heimischer und ausländischer Vorbilder. Vor allem geglückt ist ihm die Erneuerung von „Tristan und Isolde“; seine Verse muten uns viel fliessender als z. B. die Simrocks an. Das Ziel, eine möglichst wortgetreue Nachbildung von Ton und Sprache Gottfrieds von Strassburg, ist erreicht, und doch ist diese beste Leistung der vielseitigen Übersetzungskunst Kurzens auch zugleich ein halb selbständiges Werk geworden. — Auch die Wiedererweckung fremder Poesien ist Kurz vortrefflich gelungen; besonders Thomas Moore und Robert Burns hat er vieles nachgedichtet. Dass bei dieser voll zu wertenden Beschäftigung sein Wesen echt deutsch geblieben ist, beweist anderseits Zahl und Beschaffenheit seiner deutschen Vorbilder. Erinnert etwa der nach einer Novelle Gozzis geformte dramatische Scherz „Kunstkennerschaft“ an „Künstlers Erdenwallen“ (mit Goethe hat Kurz sich freilich nie so recht befreunden können), so weisen die Mehrzahl der gemütsinnigen und formgewandten Jugendwerke auf Uhland. Später hinwiederum ist Mörike für ihn das einzige Muster gewesen. Die diesem eigentümliche Mischung von volkstümlicher Schalkhaftigkeit, auch Schwärmerei und daneben doch antiker Bildung, den feinen Sinn für die Musik des Verses weiss auch Kurz in mehr denn einem seiner besten Gedichte zu treffen. Oft schlägt er Mörikes elegischen Ton an, ohne aber dessen schalkhaften Humor zu verscheuchen. Gerade den Humor in seinen verschiedenen Schattierungen hat Kurz dem Freunde wie seinem Volke gut abgelauscht; die derbste Seite wohl in den absichtlich holprigen Hexametern des halb epischen Gedichtes „Reise ans Meer“ (es fehlt in der Sammlung), wo der Verfasser den Leser plötzlich stehen lässt und das Ganze abbricht. Werden wir uns darum wundern, wenn K. als einer der ersten — in der Novelle „Das Wirtshaus gegenüber“ — Mörikes Bedeutung voll und ganz zu würdigen verstanden hat? Wie hier Ruwald nach der Vorlesung von Mörikes Bacchusfest, so hat auch Kurz zu Zeiten blindlings nach allem gegriffen, was ihm dieser Dichter geboten — „er kann gar nichts schreiben, was nicht vortrefflich ist; alles verwandelt sich unter seiner Hand in Gold“. — Allein auch dieser Wesensverwandschaft setzt das beweglichere Talent des Jüngern eine Schranke, deren Umfang Isolde Kurz mit feinem Mass bestimmt hat. Mörikes Dichtung entspringt dem Traumleben, nur dass seine Visionen so deutlich sind wie Bilder der Wirklichkeit — Kurz wurzelt im Leben, das ihm seine ewig-typischen Wahrheiten zukehrt. Darum sucht er auch, wie er einmal dem Freunde bekennt, aus dem Wald des Märchens immer gleich wieder eine Strasse ins Leben hinauszubrechen. Ist doch auch sein Leben viel ernster gewesen als das des versonnenen Tatscheuen. So zeigt ihn schon Engelbachs Jugendbildnis im Schillermuseum aus dem Jahre 1843: den Blick aus dem männlich geschnittenen Gesicht tiefernst, fast misstrauisch ins Weite richtend. Darum stehen in seiner Liedersammlung neben verschiedenen Märchen im herzinnigsten Kinderton andere Erzeugnisse, aus dem Gefühl der Verkennung heraus bitter empfunden. Wieder anderes — besonders das 48er Vaterlandslied — enthält, wenn auch nicht direkt revolutionäre Töne, doch vereinzelt Anspielungen auf deutsch-politische Dinge. Dem 1860 entstandenen Märchen von den zwölf Brüdern und

dem Menschenfresser wurde 1870 allerdings eine Strophe hinzugefügt, die ein Widerruf sein sollte...

Ein Zorn im Volk, ein Mut im Heer,
Vorüber Hohn und Spott,
Und lächelnd reicht er uns den Speer,
Der alte Siegesgott.

Im realen Leben hat Kurz also mit Recht seine wahre Kraft gefunden. Im echt schwäbischen Volkstum alter und neuer Zeit wurzeln die vielen kleinen Erzählungen und Skizzen ernsten und heitern Inhaltes, die schliesslich in verschiedenen Sammlungen vereinigt worden sind. Mag er hier aus der Geschichte seiner Vaterstadt, von den Vorläufern seines Geschlechtes plaudern („Wie der Grossvater die Grossmutter nahm" — „Eine reichsstädtische Glockengiesserfamilie"), oder etwa in der Satire „Den Galgen! sagt der Eichele" mit dem Humor unseres Gottfried Keller die Figur eines Diebes schmieden, der für seine 50 Gulden nirgends gehängt werden kann — immer ist ein Meisterstück draus geworden. Am allerbesten gibt sich der Erzähler Kurz wohl in dem harmlos-scherzenden „Gemälde Stiftlerischer Weltläufte", den „beiden Tubus", das die Neigung seiner Landsleute verspottet, über Dinge zu politisieren, von denen sie nichts verstehen; wogegen die tolle Parodie auf die Dorferzählungen des ihm sonst befreundeten Auerbach („Auch eine Dorfgeschichte") zuletzt ganz witzlos endet. Anderseits ist gerade die ausgelassene Studentengeschichte „Das Wirtshaus gegenüber" mit ihren zahlreichen Gedichtentwürfen literargeschichtlich vielleicht am aufschlussreichsten, während die köstlichen sechs Bücher „Denk- und Glaubwürdigkeiten", mit Benutzung urkundlicher Nachrichten 1858—61 entstanden, förmlich zur Autobiographie geworden sind. Nach ihrem Zeugnis hatte Kurz das Abc nach guter alter Methode gar vergnüglich erlernt — noch stehen sie ihm vor den Augen, die grossen, mit den einzelnen Buchstaben bedruckten Würfel, die, eigens als Lernspiel in usum Delphini von der grossväterlichen Presse geliefert, sich zu jeder beliebigen Silbenbildung zusammensetzen liessen. Auch die „deutsche Schule" hatte er längst hinter sich, wo der alte republikanische Schulmeister vom vorigen Jahrhundert her, der Herrscher im Hochsitz, unbeweglich thronte, hatte sich „nicht immer froh" durch mensa und amo zur Syntax heraufgedient und im engen Kämmerlein vom dicken Cicero verschimmeltes Latein gelernt... Persönliche Erlebnisse sind es auch gewesen, die Kurz von dem Beziehungsbewusstsein jenes Schulmeisters reden lassen, der in das Schillerbuch zu Marbach schrieb: „Herrn Vater hab' ich auch gekannt." In der Novelle „Das Witwenstüblein" beschreibt der Held seinen Empfang in der deutschen Schule, in die er als zartes Kind, unter dem Zittern und Zagen seiner Mutter, eingeliefert wurde. Da sah er sich denn in einer Art Bärenzwinger, dessen Wärter unbeweglich auf dem Katheder in der Ecke thronte, seine Bären bei Namen zum Lesen der Bibelverse oder zum Hersagen der christlichen Sprüche und Lieder aufrief und dazwischen von Zeit zu Zeit einen antreten liess, um ihm die Tatzen zu lecken, aber nicht mit der Zunge... Den Nürnberger Trichter hat Kurz immer für ein gefährliches Instrument gehalten. Er lobt als dessen wesentliche Verbesserung den Königsberger: „Das ist kein toter Stecken, sondern ein wirklicher, lebendiger Baum, der seine Wurzeln tief in den schaffenden Grund hinunterstreckt und seine Äste oft hoch und weit verbreitet. Seine Inschrift, wenn man ihn im botanischen Garten klassifiziert findet, heisst bekanntlich: du kannst, denn du sollst!"

Weder einzeln noch zu „Genzianen" gewunden, wollten diese Sachen und Sächelchen beim Lesepublikum Anklang finden. Da holte Kurz zu einem Hauptschlage aus und trat mit „Schillers Heimatsjahren" im Gewande des Lichtenstein-Sängers auf. Ergreifend ist die dornenvolle Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des dreibändigen Romans; seine Odyssee durch zahlreiche Verlagskontore — von Cotta bis (1843) zu Frankh in Stuttgart, dem einstigen Verleger Hauffs — hat Rudolf Krauss aufgehellt. Das nach Inhalt und Form echt vaterländische Werk gipfelt ebenso sehr in der Milieukunst des Verfassers (zwei wundervolle Zwischenstücke schildern mit grosser Anschaulichkeit die Vaterstadt Reutlingen) als in der feinen psychologischen Durcharbeitung, Geschichte und Dichtung mit gutem Gleichmass verteilend. Das Hauptinteresse des modernen Lesers wird zweifelsohne die Gestalt des in Licht- und Schattenseiten liebevoll gezeichneten genialen Herzogs Karl beanspruchen, der den Zwiespalt einer werdenden Zeit in sich vereinigt. Als Held sollte übrigens aus diesem württembergischen Kulturgemälde der zweiten Hälfte des vorvergangenen Jahrhunderts nicht Schiller selbst, vielmehr ein unbedeutender Lehrer aus dem Kreise der Karlsschüler heraustreten, wie denn auch der Roman zuerst dessen Namen, Heinrich Roller, getragen hat. Und doch — wie beschämend gering der Erfolg der sechsjährigen mühsamen Arbeit!

Noch hatte es das Werk zu keiner zweiten Auflage gebracht, als Kurz 1855 mit jener andern schwäbischen Volksgeschichte, dem „Sonnenwirt" sich die Höchstleistung seines Könnens abgerungen hatte. „Das Sonnenwirtle" ist der durch Schillers Novelle berühmt gewordene Verbrecher aus verlorener Ehre, Joh. Friedr. Schwahn, der sich sogar in die Allgem. Deutsche Biographie (Bd. 32, 177—181) Eingang verschafft hat. Kurz schaltet indessen die verbrecherische Anlage und ursprüngliche Verworfenheit seines Helden von vornherein aus; nur die Verkettung der äussern Umstände macht den wild-robusten Naturburschen von Stufe zu Stufe sinken. Ein schwacher Vater, eine boshafte Stiefmutter, sich drängende Ereignisse bilden für die Reizbarkeit seiner Anlage stets neue Angriffspunkte, die ihm ein friedfertiges Leben versagen. Und als er endlich diesen Angriffen entgegensteht, lädt er eine Schuld auf sich, die von voreingenommenen Richtern streng geahndet wird. Weiter und weiter geht die Hetze bis zum schweren Verbrechen. So drängt sich der Held eher in den Rahmen des Porträts von Michael Kohlhaas, mag man auch wie bei Kleist sein Befremden über den Schluss nicht verhehlen. Ist es dort die abenteuerliche Schwärmerei, die den Leser nicht mehr mitfolgen lässt, so zwingt ihn Kurz, den gar zu nüchternen Gang der Geschichte für Dichtung zu nehmen und zuletzt von der Muse sich feierlich zu verabschieden. Über das Verhältnis des Dichters zur historischen Überlieferung spricht Kurz sich auch sonst mehrfach aus. Von der Freiheit der Erfindung will er nur in beschränktem Masse Gebrauch machen, nämlich so, dass diese das von der Geschichte an ungeordnetem Material Überlieferte nur zu sichten habe. Sonst aber will er eine Dichtung innerhalb gegebener historischer Grenzen bringen. Dieser Grundsatz bedingte auch hier den engsten Anschluss an die Quelle und zugleich das Bestreben, den schwäbischen Volksgeist und die Zeitsitten möglichst lebensvoll herauszugestalten. Das führt zu einer eingangs fast mit wissenschaftlicher Breite ausgezogenen Umweltschilderung; erst auf diese feste Unterlage wird der Charakter des Helden gegründet.

Seinen Nachlass hat Hermann Kurz in den Versen niedergelegt:

Ich werde so von hinnen eilen
Mit tiefgeschlossenem Visier,
Und ein paar arme, stumpfe Zeilen
Die bleiben dann der Welt von mir.
Nach diesen werden sie mich wägen,
Verdammung sprechen oder Lob,
Nicht ahnend, ach, mit welchen Schlägen
Sich oft mein Herz in meinem Busen hob,
Wie ich am schönen Tag, in guter Stunde,
Verschmelzend Geist in Geist gewebt,
Mit einem kleinen Menschenbunde
Ein ganzes, volles Leben durchgelebt;
Wie wir das Herz, wie wir die Welt gemessen,
Wie manch gewichtig Wort in Lethes Wellen fiel,
Und wie wir dann in seligem Vergessen
Manch kecken Scherz geübt, manch übermütig Spiel.
Vor solchem Leben frisch und reich
Wie sind die Lettern tot und bleich!

Doch was ich mir in mir gewesen,
Das hat kein Freund gesehn, wird keine Seele lesen.

Soll dieses Vermächtnis weiter unangefochten zu Recht bestehen?

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Am 79. Stiftungstag der Universität Bern (22. Nov.) geleitete der Hochschulpedell in den Landesfarben und mit Stab (mit Eule, gestiftet vom abtretenden Rektor) die Professoren zum Festakt in der Aula, deren vorbehaltene Sitze nicht stark in Anspruch genommen wurden. Den Jahresbericht verlas Hr. Rektor Dr. Gmür: 173 Dozenten (60 ordentliche und 28 ausserordentliche Professoren) lasen in drei Landessprachen 704 Kollegien vor 1612 (Sommer 1606) Studenten und erteilten 126 Doktorhüte. Eine akademische Lesehalle wird für die Studierenden eröffnet, und den Bestand der Witwen- und Waisenkasse der Professoren bringt ein Legat des Ehrendoktors Lingner in Dresden auf 200,000 Fr. Der neue Rektor, Prof. E. Bürgi, behandelte in der Festrede die Wirkung der Arzneigemische, wobei er die von ihm und seinen Schülern aufgestellten Gesetze über die Kombinationstheorie beleuchtete und nachwies, dass es doch noch etwas Neues gibt — in der Medizin. Die Haller-Medaille erhielt Hr. Dr. E. Häberli, Arzt in Münsingen, den philosophischen Fakultätspreis Hr. G. Kurz für eine Geschichte des Haslitales; nicht umworben waren der L. Stein- und der Lazarus-Preis. Das Festmahl fand im Hotel Bristol statt. — Am 24. Nov. brachten die Studierenden der Hochschule Zürich Hrn. Prof. Dr. Werner, dem Empfänger des Nobelpreises für Chemie, einen Fackelzug. Hr. stud. jur. Bührer entbot ihm die Glückwünsche der Studenten, und Delegierte des engern Schülerkreises überreichten ihm einen Lorbeerkranz. In seiner Verdankung erinnerte Prof. Werner an die Wandlung der chemischen Laboratorien, die „Katakomben" von einst und das heutige Chemiegebäude; sein Wort galt der Opferfreudigkeit der Behörden und des Volkes. Drunten auf dem Hirschengraben (Kirchgasse) ertönte das Gaudeamus, während die Fackeln zu letzter Glut sich türmten.

Aargau. (Korr.) In Egliswil, einer kleinen Gemeinde zur Seite des aarg. Seethales bei Lenzburg beging Hr. Daniel Holliger sein 50jähriges Dienstjahr mit einem in jeder Beziehung gelungenen Jubiläum. Dort hat H. nicht weniger als 48 Jahre als Lehrer gewirkt, nachdem er als Schüler von Seminardirektor Kettiger anno 1863 aus dem Lehrerseminar Wettingen getreten und während zwei Jahren in Hunzenschwil seine pädagogische Laufbahn eröffnet hatte. Mehrmals hat er verlockende Berufungen ausgeschlagen. Die Gemeinde liess es sich nicht nehmen, ihrem treuen Lehrer und Berater zu seinem Ehrentage ein einfaches aber würdiges Fest zu bereiten, Behörden und Lehrerschaft schlossen sich freudig an. In zahlreichen Ansprachen offizieller und privater Natur fand die Lehrtätigkeit verdiente Anerkennung und dem begeisterten Worte folgte die entsprechende Tat in Form angemessener und sinniger Geschenke, die dem Jubilar überreicht worden waren. Freudig klang das Lied, das der Männer- und Gemischte Chor der Lehrerkonferenz Lenzburg dem Jubilar zur Ehre vortrug. Es war ein Tag des Herrn von Anfang bis zu Ende. Als der Jubilar sich erhob und dankgerührt bekannte, so lange die Götter ihm die Kraft gäben, seinem Erziehungswerke obzuliegen und die Jugend zu bilden, in deren stetem Umgang er jung geblieben sei, da war's für alle ein ergreifender Augenblick.

Aber es hiesse, das Bild des Mannes nur unvollständig zeichnen, wollten wir nicht dankend noch hervorheben, welch grosse Tätigkeit der Jubilar auch ausserhalb der Schule, namentlich auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit, entfaltete. Jahrzehntelang war Hr. H. in unverdrossener und nimmermüder Weise Mitglied des Vorstandes der Kulturgesellschaft Lenzburg. Dem Bezirksarmenverein diente er lange Zeit als Aktuar; wo es nur immer galt, für das Wohl des Volkes einzustehen, es vorwärts und aufwärts zu führen, da war Holliger dabei und sicher konnte man auf ihn zählen. Daneben war er ein intimer Freund der Natur, namentlich ihrer Insektenwelt, die er zu erforschen verstand. In allen Lagen des Lebens war Holliger ein ganzer Mann. Ihm gelten die Grüsse und Glückwünsche noch vieler, die ihn kennen, aber nicht an dem Fest erscheinen konnten, das dem ganzen Lehrerstand zur Ehre gereichte. *b. l.*

Baselland. Am 7. und 13. Nov. beschäftigte den Grossen Rat in Basel eine Frage, dessen Behandlung in unserm Halbkanton mit Spannung verfolgt wurde: die Erhebung eines Schulgeldes von Kindern auswärts wohnender Eltern. Letztes Jahr hat Basel ein Initiativbegehren, das die Erhebung eines solchen Schulgeldes verlangte, mit 7824 gegen 2980 Stimmen angenommen, obwohl sich der Grosse Rat kurz vorher nahezu einstimmig dagegen ausgesprochen hatte. Das Ergebnis der Volksabstimmung machte in Baselland böses Blut. Die basellandschaftlichen Nachbargemeinden wiesen in einer Eingabe an die Regierung von Baselstadt nicht mit Unrecht darauf hin, dass die Nähe der Stadt Basel den Vorortgemeinden schwere Lasten auferlege; besuchen doch etwa 2000 Kinder, deren Eltern in Basel arbeiten, die Schulen dieser Gemeinden. Als unbillig musste in erster Linie empfunden werden, dass der starre Wortlaut der Initiative, wonach von den Schülern, deren Eltern, weil auswärts wohnend, nicht zu den baslerischen Steuern herangezogen werden können, ein den Selbstkosten des Unterrichts angemessenes Schulgeld und eine den Selbstkosten entsprechende Entschädigung für die vom Staate gelieferten Lehrmittel zu erheben sei, keine Ausnahme kennt und dadurch den Besuch der Schulen geradezu verschliesst.

Die Regierung schlug nun dem Grossen Rate eine neue Verfassungsbestimmung vor, die dem Volkswillen in genauerer, aber weniger schroffen Weise Rechnung tragen sollte. Mit Recht wurde in der Diskussion hervorgehoben, dass das Schulgeld, das sich nur auf einige tausend Franken belaufen würde, das gute Einvernehmen mit der Nachbarschaft, vor allem mit dem Halbkanton Baselland, stören könnte. Nach mehrstündiger Debatte, die mit aller Deutlichkeit die Abneigung des Grossen Rates gegen die Schulgelderhebung zeigte, wurde der Antrag der Regierung mit grossem Mehr angenommen. Danach haben Schulkinder, deren Eltern ausserhalb des Kantons wohnen und zu den kantonalen direkten Steuern nicht herangezogen werden können, die bezogenen Lehrmittel zum Selbstkostenpreis zu vergüten und ein Schulgeld zu entrichten, bei dessen Festsetzung die dem Staate aus der Aufnahme erwachsenden Kosten angemessen in Betracht zu ziehen sind. Die durch unsere Regierung in empfehlendem Sinne übermittelte Eingabe der Vorortsgemeinden (Allschwil, Binningen, Birsfelden) konnte bei der Zwangslage, die durch die Volksabstimmung für den Grossen Rat geschaffen war, nicht berücksichtigt werden, wenigstens nicht in dem Sinne, dass für diese Gemeinden eine Ausnahme gemacht werden konnte. Allein es ist zu erwarten, dass Basels oberste Behörde den von der Schulgeldfrage hauptsächlich berührten Gemeinden so viel als möglich entgegenkommen wird, um die guten Beziehungen zwischen Stadt und Land nicht zu stören. *p.*

Basel. ♂ Die ev.-reformierte Kirchensynode beschloss am 12. Nov., bei den Erziehungsbehörden dahin vorstellig zu werden, dass der Religionsunterricht als Bestandteil des Volksschulunterrichts beibehalten werde. Die Motivierung spricht sich über die Ausgestaltung des Unterrichts aus, der einen Anschluss des kirchlichen Unterrichts ermöglichen soll. In den zwei ersten Klassen werden wöchentlich vier Halbstunden, vom dritten bis sechsten Schuljahr zwei Stunden gewünscht. Der Lehrer soll freie Wahl haben, diesen Unterricht zu erteilen: für die Schüler ist er fakultativ. Ein neues, womöglich illustriertes Lehrmittel soll geschaffen und den Lehrern Gelegenheit zu besserer Ausbildung in der Religionspädagogik gegeben werden. Bei Zusammenzug von Religionsklassen darf die Schülerzahl nicht zu gross sein.

— Infolge der Annahme der Schulgeld-Initiative (1912) beschloss der Grosse Rat, dem Art. 12 der Kantonsverfassung (Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel) folgende Fassung zu geben: „An den öffentlichen untern, mittlern und obern Schulen wird der Unterricht unentgeltlich erteilt und an den öffentlichen untern und mittlern Schulen werden die Lehrmittel unentgeltlich

verabfolgt. Die Unentgeltlichkeit kann in beiden Richtungen durch Gesetz auch auf andere öffentliche Bildungsanstalten ausgedehnt werden. In Abweichung von obigem Grundsatz haben in der Regel die in die genannten Schulen aufgenommenen Kinder, deren Eltern ausserhalb des Kantonsgebietes wohnen und zu den dem Kanton zufallenden direkten Steuern nicht herangezogen werden können, die bezogenen Lehrmittel zum Selbstkostenpreis zu vergüten und ein Schulgeld zu entrichten, bei dessen Feststellung die dem Staate aus der Aufnahme jener Kinder erwachsenden Kosten angemessen mit in Betracht zu ziehen sind. Die Ausführung dieses Grundsatzes ist dem Gesetz vorbehalten."

Bern. Die sozialdemokratische Partei hat jüngst eine Steuerinitiative unternommen, vielleicht um gut zu machen, was sie mit dem Widerstand gegen das Steuergesetz von 1912 verscherzt hat. Mit der Unterzeichnung der Unterschriftenbogen ist indes Vorsicht geboten, so lange wenigstens nicht nachgewiesen ist, dass der Staat durch das Initiativ-Gesetz keine finanzielle Einbusse erleidet. Denn wer bei einer Erhöhung des Steuerfusses, die dadurch nötig würde, zuerst betroffen wird, das sind die Festbesoldeten. Wird der „Verein der Festbesoldeten", dem viele Lehrer als Einzelmitglieder und der B. L. V. durch Gesamteintritt angehören, ihre Interessen schützen? Vor dieser Frage sollten parteipolitische Rücksichten einzelner zurücktreten, um so mehr, da der Verein politisch „neutral" ist. Bewegen sich aber der Vorstand und die Redaktionskommission des Korr.-Bl. der Festbesoldeten, an deren Spitze der Sekretär des B. L. V. steht, auf dem Boden der Neutralität, wenn sie (s. Korr.-Bl. Nr. 3) mit der sozialdemokratischen Parteileitung in Verbindung treten, „um womöglich die Durchführung der Initiative auf eine breitere, politisch-neutrale Basis zu stellen"? Präsident des Komites, das sich hiezu gebildet hat, ist der Redaktor der Tagwacht, Vizepräsident der Sekretär des B. L. V. War diese Verbindung wirklich nötig? Schon erklärte der Präsident der Jungfreisinnigen, die Festbesoldeten stellen sich in den Dienst einer politischen Partei und helfen deren Geschäfte besorgen. Auch wir glauben nicht an die Notwendigkeit der angedeuteten Verbindung und deren Bestehen und können die Befürchtung vor einer Rückwirkung nicht unterdrücken. *-e*

— Der Grosse Rat hat am 17. November die Umgestaltung des Lehrerinnenseminars Delsberg behandelt und auf Antrag der Regierung beschlossen: 1. Das einklassige Lehrerinnenseminar in Delsberg wird zu einer dreiklassigen Anstalt erweitert. 2. Für alle drei Klassen wird das Internat beibehalten. 3. Die Baupläne der Baudirektion werden gutgeheissen und für die Erweiterung ein Baukredit bewilligt. 4. Für die Anschaffung des Mobiliars wird der Unterrichtsdirektion ein Kredit von 38,500 Fr. bewilligt. Eine Vorpost für Hindelbank.

— Die Stadt Bern richtet eine Schulzahnklinik ein, in der die Behandlung unentgeltlich ist. Ein Arzt hat zur Ausrüstung 10,000 Fr. zur Verfügung gestellt.

Solothurn. Die „Seminardirektorenfrage" ist gelöst. Die Regierungsratsverhandlungen vom 21. Nov. 1913 melden uns: Als Abteilungsvorsteher der Lehrerbildungsanstalt der Kantonsschule und als Mitglied der Rektoratskommission der Kantonsschule an Stelle des mit dem 22. April d. J. zurückgetretenen Professor Peter Gunziger wird auf Beginn des Schuljahres 1914/15 provisorisch gewählt: Dr. F. Wartenweiler, Lehrer für pädagogische Fächer an der Lehrerbildungsanstalt der Kantonsschule. — Hr. Dr. Fritz Wartenweiler stammt aus Frauenfeld, durchlief daselbst das Gymnasium und studierte an den Universitäten Berlin, Kopenhagen und Zürich Pädagogik, Philosophie und Literatur. Er doktorierte im vergangenen Sommer mit Auszeichnung mit einer Arbeit über dänische Volksschulreform; praktisch war der Gewählte an einer der vielgenannten und vorbildlichen dänischen Volkshochschulen tätig. Wir hoffen, dass der Rat eine gute Wahl getroffen und dass etwas von dem jungen Geiste des neuen Vorstehers befruchtend auf uns Lehrer wirke. Der neue „Seminardirektor" sei uns in unsern solothurnischen Landen willkommen! — Der Zentralausschuss des solothurnischen Lehrerbundes erlässt in einem Zirkular einen warmen Appell an seine Mitglieder zum Eintritt in den S. L. V. Wir schliessen uns der Hoffnung des Zentralausschusses an, dass im Interesse der solothurnischen Lehrerschaft, wie des S. L. V. recht viele Lehrer und Lehrerinnen aus unserm Kanton dem Rufe Folge leisten mögen. Bei diesem Anlasse möchten wir die Frage aufwerfen, ob nicht ähnlich wie im Kanton Bern der solothurnische Lehrerbund, den Gesetzen getreu, als Sektion dem S. L. V. angegliedert werden könnte? *p. h.*

Zürich. Lehrerverein Zürich. Am 25. Okt. hielt die naturwissenschaftliche Sektion des zürcherischen Lehrervereins ihre erste Wintersitzung in dem von Herrn Prof. Schinz in freundlicher Weise zur Verfügung gestellten Hörsaal des botanischen Gartens ab. Nach kurzer Besprechung des Jahresprogramms und des Budgets hielt Hr. Dr. J. Baumann, Küsnacht, einen Vortrag „Über Vegetationsbilder am Untersee (Bodensee)". Nach einer geographisch-geologischen Orientierung über diesen See, der wie kaum eine anderer grösserer Schweizersee fast überall noch seine natürlichen Ufer behalten hat, wurde die Bodenbildung des Sees und damit hauptsächlich die sogenannten Schneckensandinseln besprochen, welche ihre mehrere Meter mächtigen Schichten der fortwährenden Arbeit von kalkabsetzenden Algen verdanken. Hierauf folgte ein interessanter Vergleich zwischen der Seichtseeflora (Wysse) und derjenigen am Hang (Halde). Erstaunlich sind die Anpassungserscheinungen vieler Pflanzen an dem stark wechselnden Wasserstand des Untersees (bis 2,12 m Schwankung), indem die sonst schmalblätterigen Wasserpflanzen nach dem Rückzug des Wassers breite Blattspreiten an derselben Pflanze produzieren, wie das blattwechselnde Laichkraut, die Rasenschmiere u. a. Letzteres Gras kann sogar, durch den hohen Wasserstand gezwungen, die Samenkörner schon in der Ähre zum Auskeimen bringen, so dass dann dieses Strandgras vivipar erscheint, was man bis jetzt nur bei der Poa vivipara kannte.

Dem schönen, formvollendeten Vortrag folgten Demonstrationen und Projektionen, die den Zuhörer in Gedanken an den Untersee versetzten. Namentlich entzückten die Anwesenden die farbigen Diapositive, welche eine ungeahnte Farbenpracht an den Ufern des idyllischen Sees zeigten. So sah man gleichsam Reinkulturen von der roten Mehlprimel, den gegenblättrigen Steinbrech und der Strandnelke, welche alle drei als Relikte der Eiszeit gedeutet wurden. Es sei auch an dieser Stelle dem geehrten Herrn Vortragenden für den ungemein genussreichen Vortragsabend aufs verbindlichste gedankt. *F.*

Totentafel. 15. Nov. In Baden Hr. Bezirkslehrer Bartholomäus Fricker, geb. am 24. Aug. 1845 in Wittnau. Nach Studien an den Hochschulen Leipzig u. Heidelberg kam er 1868 als Lehrer für Deutsch, Geschichte und alte Sprachen nach Baden. Geschichtliche und archäologische Studien verbanden ihn je länger je mehr mit dem Ort seiner Wirksamkeit, dessen wirtschaftlichen und politischen Ereignissen er als fleissiger Berichterstatter in der „Neuen Zürcher Zeitung" grosse Aufmerksamkeit schenkte. Zahlreich sind seine geschichtlichen Veröffentlichungen über Baden. In Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt schenkte ihm diese letzten Sommer das Ehrenbürgerrecht. Viel zitiert wird seine Geschichte der Stadt und Bäder zu Baden, die er in zehnjähriger Arbeit geschrieben hat. Sein wissenschaftliches Interesse und Verständnis und die Unermüdlichkeit seines Sammeleifers förderte das historische Museum zu Tage, welches bedeutende Objekte der alten Bäderstadt vereinigt; und nicht zuletzt hat er auch in gewissen Ämtern den Kurinteressen der neuen und wachsenden Stadt in reger und praktischer Arbeit gedient. B. Fricker war ein gewissenhafter Arbeiter, seinen Schülern ein strenger, doch wohlgesinnter Berater und vermittelte ihnen sein umfangreiches und gereiftes Wissen mit sarkastischer Schärfe. Im Äussern oft etaws rauh, liess er doch einen Zug von Herzensgüte und wohlwollender Gesinnung um so eher erkennen. Alle wussten das zu würdigen und behalten sein Andenken in bleibender und lieber Erinnerung. *Stz.*

Kleine Mitteilungen

— Am deutschen Philosophentag zu Marburg (29. Sept.) wurde der *Verband deutscher Geschichtslehrer* gegründet mit dem Zweck, die historische und staatsbürgerliche Unterweisung der Jugend zu fördern. Erster Vorsitzender ist Dr. Fr. Neubauer, Frankfurt a. M., Stellvertreter Prof. Dr. E. Bernheim, Greifswald, 1. Schriftführer W. Bahrendt, Leipzig-Schönefeld, Stöckelstr. 6 (Anmeldungen dahin), Kassier Dr. P. Rühlmann, Leipzig, Lampestr. 7. In „Vergangenheit u. Gegenwart" hat der Verband bereits eine lebensfähige Zeitschrift.

— Beim Wort genommen. Ein Führer des *bayrischen* Zentrums, Dr. Pichler, erklärte, er werde sich im Sinne der Lehrer verwenden, die in der Diözese Passau den Mesmerdienst vom Schuldienst zu trennen wünschen. Von 200 Lehrern erklärten sich 185 für Trennung, ja für Verbot des Mesmerdienstes, 11 stimmten nicht, 4 waren für Beibehaltung. In einem offenen Briefe an Dr. Pichler gaben die Lehrer ihre Ansicht kund.

— *London* hat seine Abend-Fortbildungsschulen neu organisiert. Um die Kurse in Gang zu bringen, waren erforderlich: 113,000 Briefe an Schüler, zahlreiche Plakate mit Angabe der neuen Schullokale, 700,000 gedruckte Zirkulare mit Karte der Tramlinien, eine Million Quartierplänchen (im Tram verteilt), eine Million kleiner Mitteilungen und Formulare, Inserate usw. usw. Vorbereitung von 200 Eröffnungsreden. Und das Ergebnis: 72,440 eingeschriebene Schüler, d. i. 8649 weniger als in frühern Kursen, was bei der großen Änderung und höherem Schulgeld ein begreiflicher Ausfall ist.

— Kamen da im Osten Preussens Kreis- und Ortsschulinspektor zur Prüfung der Schule. Zuletzt Turnen bei bitterkaltem Nordwind im Freien. Die Herren standen in geschützter Ecke. Der Inspektor 1 meinte: Dazu würde ich meine Kinder nicht hergeben. — Ich auch nicht, fügte der andere hinzu. (P. Ztg.)

Für die lieben Kinder!

Soeben erschien:

's Christchindli

Schwizerdütschi Gidichtli, Liedli und Sprüchli vum Christchindli, vum Samichlaus und vum Neujahr.

Zsämeträid und püschelet von

Ernst Eschmann.

Geh. Fr. 1.20, geb. Fr. 1.80

Dieses Bändchen gibt Eltern, Lehrern und Kindern Antwort auf die Frage, was der Samichlaus oder das Christkindlein am liebsten von den Kindern hört, die ein Sprüchlein sagen, ein Gedicht erzählen oder ein Liedlein singen möchten. Möge es in recht manche Stube ein Kerzlein Weihnachtsfreude tragen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom

Verlag Orell Füssli,

Bärengasse 6, Zürich.

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder u. Leihserien
Diapositive von **50 Cts.** an
Lehrmittel
Landkarten
Bilderwerke
Physikalische Apparate
Schulmaterialien.
Edmund Lüthy
1086 **Schöftland**
Telephon 1311 Katalog gratis.

Richard Breyer
— PHOT. ATELIER —
Zürich, Thorgasse 2
im Hause des CAFÉ ODEON ▫ Lift
Telephon 107.14 1162
PORTRAITS, KINDERAUFNAHMEN, REPRODUKTIONEN u. VERGRÖSSERUNGEN auch v. d. kleinsten Originalen
Sorgfältige Arbeit. Mässige Preise

Enka

ist der gediegenste Zusatz zur Seife und Soda, um eine wirklich saubere und schneeweisse Wäsche zu erzielen.

Enka ist sehr sparsam im Verbrauch. Für **Enka's** Unschädlichkeit wird garantiert. 1071

Verlangen Sie Prospekte und kaufen Sie bei:

Drogerie Wernle, Augustinergasse 17
Drogerie Finsler im Meiershof, Münsterg.
Hofmann, Seefeldstrasse 38,
sowie in einschlägigen Geschäften oder direkt durch
Einkaufs-Centrale Schweiz. Waschanstalten
Zürich, Talacker 40.

Nehmen Sie die Vorteile wahr, die Ihnen das grösste
Teilzahlungshaus
bietet 1151
UNIVERSUM E. G.
Waisenhausstr. 2 **ZÜRICH I** Am Bahnhof
und
Marktgasse 9 **BERN** Marktgasse 9
verkauft
Möbel und Waren
aller Art
mit kleiner Anzahlung
Diskret nach allen Orten
Die Herren Lehrer erhalten Vorzugskaufbedingungen
Verlangen Sie bitte sofort Hauptkatalog L
gratis franko
Riesige Auswahl in allen Abteilungen | **Sehenswerte Möbel-Ausstellung**

Neurasthenie, Nervenleiden

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 1010

Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich,** Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

Piano-Fabrik
RORDORF & Cie.
Gegründet 1847 **Stäfa** **Telephon 60**
Depot in Zürich bei:
Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, Limmatquai 2.
Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.
1167 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Schnupfen.

Als eifriger Sportsfreund versichere ich Ihnen, dass von allen bekannten Mitteln zur Bekämpfung von Husten, Katarrh, Heiserkeit keines so vorzüglich ist, wie Ihre geschätzten **Wybert-Gaba-Tabletten.** Wie oft haben sie mich schon von Schnupfen und Erkältung geheilt.

1093 **G. R. in St. Gallen.**

Man verlange überall „Wybert-Gaba-Tabletten" à Fr. 1.— die Schachtel.

1185 Franko Lieferung (OF5446)
Prächt. Klassiker-Bibliothek
in Monatsraten von nur **5 Franken.**
Die Werke v. **Schiller, Goethe, Lessing, Körner, Hauff, Lenau, Kleist, Uhland, Heine, Shakespeare, Grillparzer, Hebbel, Stifter** zusammen **33** hochelegant gebund. Ganzleinenbände für nur **73 Franken.**
Nur zu beziehen vom Verlage:
C. H. Otto & Co. Berlin-Schöneberg Martin Lutherstr. 68.

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, Zürich. Z. 68. 136

Französisch-deutsche, Englisch-deutsche, Italienisch-deutsche 1137
Zeitungen für sprachl. Fortbild. liefert zur Probe frei **C. Lüthy, Chaux-de-Fonds 177** (Schweiz).

Übungsheft im Schweiz. Verkehrswesen
Neue Auflage (ohne Korrekturbogen) 50 Rp. (OF5308) 1165
Dasselbe im Schnellhefter (sehr hübsch) 70 Rp.
Neu: Egle,
Deutsche Sprachlehre
für höhere Volksschulen, Anhang zu jedem Lesebuch 75 Rp.
Selbstverlag:
Otto Egle, Sekundarlehrer, **Gossau** (St. Gallen).

„Gelegenheitsgesänge!"
Auf kommende Festzeit empfehle:
Weihnachtslied für Gem. Ch.
Zur Konfirmation „ „ „
Zum Jahresschluss „ Männerch.
„ „ „ „ Frauench.
Sylvestergedanken „ Gem. Ch.
1184 **H. Wettstein-Matter, Thalwil.**

Weihnachtslieder.
„Von ferne Glocken klingen" und „Heil'ge Nacht, o goldne Sterne!" aus „Christglocken" v. A. L. Gassmann für gem. Chor. — Part. 2 Fr. — Stimmen 20 Cts. — Stimmungsvoll, leicht u. flüssig geschrieben.
1189 **Verlag Willi,** Cham.

Grosse Influenz-Elektrisiermasch., div. phys. Apparate, Bibliothek, wissenschaftl. u. literarische deutsche, franz. u. englische **Werke** preiswert zu verkaufen. Offerten sub **Z M 555** an **Rudolf Mosse, Montreux.** (OF5379) 1174

Reparaturen
an Violinen, Celli, Bässen, Bögen, sowie an allen andern Saiteninstrumenten in **erstklassiger Ausführung zu mässigen Preisen.**
A. Meinel, 1131
Atelier für Kunstgeigenbau
Liestal (Baselland).

Leichte
Weihnachts-Musik
für Schul- u. Frauenchöre
von
C. Munzinger und **Ch. North**
mit und ohne Begleitung.
Auf Verlangen 1187
Einsichtssendung
durch die Verlagshandlung
R. Müller-Gyr, Bern.

Meyer-Müller's Weihnachts-Verkauf

Zürich Stampfenbachstrasse 6.

Linoleum-Resten bedruckt

Grösse ca.

150×183 cm netto Fr.	6.—
183×230 „ „ „	9.—
200×250 „ „ „	11.—
200×300 „ „ „	13.—
230×320 „ „ „	18.—
275×350 „ „ „	23.50
320×400 „ „ „	31.—
366×450 „ „ „	40.—

1155

Cocos-Läufer

60 cm. breit à netto Fr.	1.60
70 „ „ „ „ „	1.80
90 „ „ „ „ „	2.30
100 „ „ „ „ „	2.50
120 „ „ „ „ „	3.—

Jute-Läufer

60 cm breit à netto Fr.	1.—
70 „ „ „ „ „	1.20
90 „ „ „ „ „	1.55
180 „ „ „ „ „	4.75

Plüsch-Läufer

60 cm breit à netto Frs.	3.95
70 „ „ „ „ „	4.40
90 „ „ „ „ „	5.95

Bodenteppiche

Tapestry

135×200 cm à netto Fr.	16.—
170×230 „ „ „ „	27.50
200×300 „ „ „ „	43.—
230×315 „ „ „ „	54.—
250×350 „ „ „ „	68.—

Plüsch

135×200 cm à netto Fr.	21.50
170×230 „ „ „ „	36.—
200×300 „ „ „ „	55.—
230×315 „ „ „ „	73.—
250×350 „ „ „ „	90.—

10 % Skonto auf alle Artikel, welche im Preise nicht besonders ermässigt sind, auch auf **orientalische Teppiche!**

1155

A. W. FABER

"CASTELL"

-BLEISTIFT-FABRIK

Gegründet 1761 **Stein** bei Nürnberg Gegründet 1761

A. W. FABER "CASTELL"

Bleistift

der beste der Gegenwart
in 16 fein abgestuften Härten 6B—8H
Ladenpreis 40 Cts. per Stück.

A. W. FABER Jubiläums-Bleistift 7408

in 6 Härtegraden 1—6
Ladenpreis 15 Cts. per Stück.

A. W. FABER Pestalozzi-Bleistift 7602

in 5 Härtegraden 1—5
Bester 10 Cts. Schul-Bleistift.

A. W. FABER "CASTELL"

Polychromos-Farbstift

in 60 lichtechten Farben.
Ladenpreis 25 Cts. per Stück.

A. W. FABER "CASTELL"

Polychromos-Etuis

No. 9219 mit 12 polierten Stiften 17½ cm
„ 9221 mit 12 polierten Stiften 11 cm
Ladenpreis Fr. 2. 75 resp. Fr. 1. 50 per Etui.

A. W. FABER Pitt-Polychromos-Zeichenkreide

in flachen Holzetuis No. 2942 mit 12 runden Kreiden
Fr. 1. 25 per Etui, 15 Cts. per Stück. 151

Verlag Dr. Gustav Grunau, Bern.

O mein Heimatland

Schweizerischer Kalender für Kunst und Literatur

Herausgegeben von **Ed. Neuenschwander**, Bern.
III. Jahrgang 1914.

Reiche, gediegene Ausstattung mit zahlreichen Illustrationen und Kunstbeilagen.

Preis Fr. 1.75. 1142

Berner Schulblatt: Bis jetzt war es Deutschland, das uns mit Kunstkalendern versehen hat; heute haben wir ein Heimprodukt vor uns.

Der Kalender ist ein so reichhaltiges und originelles Buch, wie kaum ein zweites; es gehört daher in jedes Schweizerhaus.

Schweizerische Lehrerzeitung, Zürich: Ein künstlerisch fein und vornehmer Kalender, der Heimat gewidmet, von der Heimat erzählend. Ein Buch, das edle Unterhaltung und Genuss bietet. Ein wertvolles Hausbuch.

Neue Zürcher Zeitung: „O mein Heimatland" ist nach seinem Inhalt, dem Text sowohl als nach dem künstlerischen Schmuck ein wahres Ideal eines Volksbuches. Es ist ein Werk bester Heimatkunst.

Berner Tagblatt: . . . . Eine illustrierte Dichterversammlung ist in diesem schön gedruckten, fein ausgestatteten Bande vereinigt . . . .

Erhältlich in allen Buchhandlungen.

Ceylon-Tee „Boehringer"

Flowery extrafein	**Fr. 6.—**	**per Pfund**
Flowery-Orange-Pekoe	„ 5.—	„ „
Orange-Pekoe	„ 4.—	„ „
Pekoe	„ 3.60	„ „
Pekoe-Souchong	„ 3.—	„ „
Ceylon-Cacao	„ 2.50	„ „

Schweiz. Hauptniederlage 172

Conrad Boehringer, Basel 5, Postfach St. Klara.

48 Jahre Erfolg **DR. WANDER'S MALZEXTRAKTE** 48 Jahre Erfolg

Dr. Wanders Jod-Eisen-Malzextrakt, wirksamstes Blutreinigungsmittel, bei Drüsenanschwellungen, Hautausschlägen, Flechten usw. Unübertroffener Ersatz des Lebertrans.

Dr. Wanders Kalk-Malzextrakt leistet vorzügliche Dienste bei Knochenleiden, lang dauernden Eiterungen usw. Vortreffliches Nährmittel für knochenschwache Kinder.

Dr. Wanders Eisen-Malzextrakt, glänzend bewährt bei Blutarmut, allgemeinen Schwächezuständen, nach erschöpfenden Wochenbetten usw. 1019

Da das Einnehmen der zähflüssigen Extrakte manchen Personen unangenehm ist, werden die Wander'schen Malzextrakte neuerdings in sämtlichen Apotheken auch in Form eines leichten, trockenen und appetitlich aussehenden Pulvers vorrätig gehalten.

Man verlange ausdrücklich: **Dr. Wanders Malzextrakt.**

Kleine Mitteilungen

— £ 10,000 schenkt ein Ungenannter der Universität *Leeds* zur Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule.

— Ende Oktober hatte Chicago seinen *Apfeltag*: An verschiedenen Stellen der Stadt werden Äpfel zu halbem Preis verkauft und Kindern kostenlos die Äpfel abgegeben, die sie auf dem Platze essen wollen. In den Schulen wird an diesem Tag der Obstbau und dessen Behandlung erklärt.

— Bei der Wahl des Vorstandes (Urabstimmung) haben im *schwedischen* Lehrerverein 6012 Mitglieder gestimmt. An der Spitze der Gewählten steht Fridtjav Berg (der gegenwärtige Unterrichtsminister) mit 5996 Stimmen. Vorsitzender ist Schulinspektor A. Fridén in Linköping (3542 Stimmen).

— Hamburg beklagt den *Hinschied* des Direktors der Jugendfürsorge, Hrn. Dr. Petersen, der die Jugend der Grossstadt so gut kannte.

— Die Wohlfahrtsmarke *für die Jugend* (Tuberkulose) wird 1. bis 31. Dezbr. als Postwertzeichen (Verkaufspreis 10 Rp., Postwert 5 Rp.) abgegeben, ist aber bis zum 28. Febr. gültig. Sie ist ein Inlandswertzeichen und hat im Ausland nur Gültigkeit für Bayern, Dänemark, Italien und Portugal.

— *Altona* wird die Förderklassen ausdehnen.

— Der Senat der Ungarischen Technischen Hochschule in Budapest hat *Ido* als offizielles Lehrfach gewählt mit je zwei Wochenstunden im ersten und zweiten Semester.

— Ein Erlass vom 11. Okt. erleichtert in *Preussen* den Lehrerinnen den Zugang zur Universität, während die Lehrer zurückgesetzt bleiben.

— In *Berlin* sind von 5409 Schulklassen 535 in gemieteten Räumen. Auf einen Lehrer kommen 42 Schüler; 29,83% der Lehrkräfte sind Lehrerinnen. Hundert Volksschüler kosten 10,809 Mk. Die Kosten für Schulbauten betrugen 1901: 4,73 Millionen Mk., 1911 (für 146 Klassen) nur 2,52 Millionen. *(P. Ztg.)*

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!
874

Schwan-Bleistifte
„Schwan Nr. 270", olivgrün pol., 5 Härten, Härtegrade auf allen 6 Flächen, das Stück 15 Cts.
„Boecklin", feiner Zeichenstift in 5 Härten, das Stück 10 Cts. 19

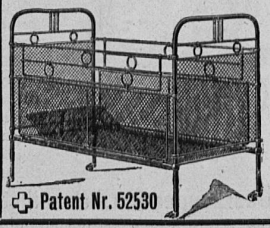
J. M. L.
Herren- u. Damen-
Stoffe aus ersten Schw. Tuchfabriken liefert J. Mettler
Locarno R 17
Tuchversand
Muster franco z. Ansicht

Eine gute Verwertung Ihrer alten Wollsachen 725 bietet Ihnen das Tuchversandhaus
J. Mettler
Locarno R 17

Echte Volkslieder. 1048
Für Männerchor: Der Älpler, „Grün ist's wohl überall", Vo Luzärn uf Weggis zue, Schütt es bitzeli Wasser dra. Letzteres ein richtiger Schlager — ist auch für gem. Chor (innert Jahresfrist in III. Aufl.) erschienen u. eignet sich vorzüglich für Vereins- (Cäc.) Abende. Konzerte u. Ausflüge. Stimmen 20 Cts. Für Schulen: 's Alphorn, 2-stg. Lied 10 Cts. A. L. Gassmann, Sarnen. (O F 4398)

Atelier I. Ranges
für Geigenbau und Reparatur
J. E. Züst
Zürich, Theaterstraße 16.
Meine selbstgebauten Geigen u. Celli erfreuen sich wegen ihres vorzüglichen Tones und vortrefflicher, neugehaltener wie antiker Lakkierung selbst im Auslande immer grösserer Beliebtheit. Atteste I. Autoritäten. I. Auszeichnungen a. div. Ausstellungen, auch über kunstgerechte Reparaturen. Altital. Meister-Instr., erstkl. Saiten, Bogen, Etuis, Bestandteile. Prospekte gratis. Einsichtssend. Ankauf alter Instr.
1126

? Welche Vorteile ?
bietet der gesetzlich geschützte und von Autoritäten als bester Radiergummi der Gegenwart bezeichnete 920
AKA-Radiergummi
„AKA"-Radiergummi besitzt eine unbegrenzte Lagerfähigkeit und wird nie hart oder brüchig.
„AKA"-Radiergummi greift das Papier absolut nicht an und schmiert nicht.
„AKA"-Radiergummi ist für Bleistifte aller Härtegrade zu verwenden.
„AKA"-Radiergummi ist auf allen Schulen die von den Herren Zeichenlehrern empfohlene und bevorzugte Marke.
Muster stehen den Herren Zeichenlehrern zwecks Ausprobierung gern kostenlos zu Diensten.
Erhältlich in sämtlichen Handlungen. ◆ In jeder Preislage vorrätig.
Ferd. Marx & Co., Hannover
Grösste Radiergummi-Spezialfabrik Europas.
Generalvertreter für die Schweiz: Eugen Storrer, Basel, Binningerstrasse 15.

Prinzess-Kinderbettchen
in Holz und Eisen von Fr. 10.50 an und Bettstellen für Erwachsene auch mit Matrazen und Federzeug.

Patent Nr. 52530

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und vergleichen Sie Preise, bevor Sie kaufen.
Wilh. KRAUSS, Zürich
Kinderwagenfabrik
Stampfenbachstrasse und Bahnhofquai 9
Versandt durch die ganze Schweiz. Kein Risiko. Nichtpassendes retour. Neben meinen eigenen Fabrikaten einziger Vertreter der Brennaborwagen in Zürich.
Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte. 996

Grosse Auswahl in
Leitern - Knabenleiterwagen
in allen Grössen mit u. ohne Bremse
Lager der Schweiz

BRENNABOR
Grösstes und bestassortiertes

Wer einen erstklassigen
Radiergummi
kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber
Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)
200 Arbeiter — Gegründet 1880
Besonders beliebt sind die Marken
‚Rütli' (weich) für Blei, **‚Rigi'** (hart), **‚Rex'** für Tinte u. Schreibmaschine
Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 1170

Matte, müde Augen
Schwäche, Flimmern und Brennen derselben, abnehmende 1096
Geschwächte Sehkraft
heilt und stärkt, belebt und erfrischt gar wunderbar, das vielbewährte „Semaphor-Augenwasser".
Alleinversand per Flasche à Fr. 2.20 durch
J. Weiss 24 D, Erstfeld (Uri).

Singer's
Hygienischer
Zwieback
Unerreicht an Nährwert, unübertroffen an Qualität und Haltbarkeit. Beste Nahrung für Magenleidende, Wöchnerinnen, Kinder, Kranke und Gesunde. Ärztlich empfohlen. Angenehmstes Tee- und Kaffeegebäck.
Produkt der Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik 65
Ch. Singer, Basel 2 e.

Nach geistiger und körperlicher Anstrengung
Elchina
nach Dr. Scarpatetti u. Dr. A. Hausmann, flüssig und in Tabletten. Flasche Fr. 2.50, Schachtel Fr. 2.50.
Bei Ermüdung durch geistige oder körperliche Arbeit, nach anstrengendem Schuldienst, langem Studium, auf Touren, nach Nachtwachen und langen Krankheiten ist Elchina der Wiederhersteller.
Zu haben in den Apotheken, wo nicht, direkt durch
Hausmanns Urania-Apotheke, Zürich.
Hausmanns Hecht-Apotheke, St. Gallen.
818d Pharmacie Hausmann, Davos-Platz und -Dorf.

Zur Wahl eines Berufes
verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Bureaudienst, Hotel und Bank von 630
Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I, Gessnerallee 50.

25

Handarbeitslehrerin gesucht

für 3 event. 6 Stunden. 1180

Ott-Tobler'sche Privatschule, Neumünsterallee 1, Zürich

Kantonaler Lehrmittelverlag Zürich

In unserm Verlage ist soeben erschienen und wird bei Einzel- und Partiebezug wie folgt abgegeben:

Lehr- und Lesebuch für Mädchenfortbildungsschulen
II. Teil

Kinderpflege und Erziehung — Kranken- und Armenpflege
Häusliches Rechnungswesen — Erwerbsleben.

herausgegeben von Mitgliedern des zürch. Lehrerinnenvereins.

Preis pro eleg. in Leinwand geb., Exemplar Fr. 2.—

1179 **Kantonaler Lehrmittelverlag.**

Zu Dekorations-, Sammel- und speziell zu **Unterrichtszwecken** geeignet verkaufe eine grosse Anzahl frisch und sauber **präparierter Vögel und k. Säugetiere** in naturgetreuer künstlerischer Ausführung und mottensicherer Konservierung.

Wegen Platzmangel billig. 1178

Viele Anerkennungen. Diplome I. Klasse von Ausstellungen.

Max Käser, Präparator, **Diessbach** b./Büren

HUSTEST DU? So versäume keine Minute u. kaufe die von Millionen täglich gebrauchten Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie helfen dir bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten. 6100 Zeugnisse von Ärzten u. Privaten! Von Erkältungen bleibst Du verschont, wenn Du eine Kaiser-Caramelle im Munde hast. Auf die Stimmorgane üben die K. B.-C. einen sehr heilsamen Einfluss aus. Die Stimme erhält Kraft u. Klang u. bleibt vor Ermüdung geschützt. Paket 30 u. 50 Cts. Dose 80 Cts. Achte auf die Schutzmarke 3 Tannen. 684

Zu haben in Apotheken, Drogerien u. besseren Kolonialwarengesch.

Zur herannahenden Festzeit

empfiehlt **grosse Portraits** nach Photographie, Spezialität in Oel, Pastell und Aquarell etc. **Erstklassige Ausführungen.**

Referenzen gerne zur Verfügung. Goldene Medaille.

Hch. Rothweiler, Portraitmaler, **Zürich I**
Gerechtigkeitsgasse 16 parterre 1182

Die stets zunehmende Inanspruchnahme unseres Hauses, seitens der inserierenden Geschäftswelt, veranlasste uns, an die Herausgabe eines grossen, modernen Kataloges über die bedeutendsten Insertionsorgane zu schreiten. Von dem Prinzipe geleitet, den verehrten Inserenten, bei Auswahl der geeigneten Insertionsorgane möglichst an die Hand zu gehen, haben wir einen wirklich praktischen, mit allen wichtigen Angaben versehenen

Zeitungskatalog

geschaffen, der den Inserenten unschätzbare Dienste leisten wird. Derselbe enthält alle in diesem Jahre eingetretenen Veränderungen, sowie äusserst wichtige Neuerungen. Er steht den verehrl. Kunden unserer

Annoncen-Expedition

und solchen, die es werden wollen, gratis zur Verfügung. Mit dem Versandt wurde dieser Tage begonnen. Wenn Sie also Reklame machen wollen, oder irgend etwas zu annoncieren haben, so wenden Sie sich an die altbewährte Firma

Orell Füssli-Annoncen

Zürich, Bahnhofstr. 61 u. Füsslistr. 2

Dieselbe entwirft wirkungsvolle Inserate, arbeitet Kostenvoranschläge aus und empfiehlt die geeigneten Blätter dazu, ohne Mehrkosten zu verursachen. Der Katalog ist gerade im geeigneten Moment wo mit der Reklame überall in stärkerem Masse eingesetzt wird,

erschienen.

Pianofabrik 1120 C. Gaissert

Militärstrasse 62, Zürich 4. — Gegründet 1868.

Beste Qualität, preiswürdig in allen Stilarten. Verkauf, Tausch, Vermietung, Reparaturen. Besondere Vergünstigung für tit. Lehrerschaft.

Telephon 3050.

Nagers Rechnenhefte.

Aufgaben im Rechnen bei den Rekrutenprüfungen.

Schriftliches Rechnen, 14. Auflage 1145
Mündliches „ 7. „
Preis je 50 Rp. Schlüssel 25 Rp.

Buchdruckerei Huber, Altdorf.

Einen glücklichen Gedanken
haben Sie, wenn Sie sich einen „Sira" Rasierapparat anschaffen oder sich auf Weihnachten wünschen.

Als Besieger der starken Bärte
ist er verblüffend einfach und gänzlich gefahrlos. Die gesetzl. gesch. Rille im Kamm und freiliegende Klinge gewährleistet ein dauernd sanftes, glattes und sauberes Rasieren und ist ein Einstellen der Klinge wie z. B. beim „Gillette" nicht nötig, denn „Sira" ist immer fertig für jeden Bartwuchs. „Sira" vereinigt alle Vorzüge der bekannten teuren Luxusapparate in sich, ohne deren Luxuspreise zu haben.

Überzeugen Sie sich selbst. Sie brauchen kein Geld dazu.
Ich sende Ihnen untenstehende Rasiergarnitur kostenlos **8 Tage zur Probe** mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen.

„Sira" Garnitur „Normal"
Eleg. Etui, imit. Leder, versilb. Apparat, 3 Klingen, ff. Rasierseife, Umsteckpinsel und Spiegel. **Kompl. Fr. 9. 50.**

„Sira" Garnitur „Spezial"
Hocheleg. Krokodil-Leder-Etui, vornehme ovale Form, schwer versilberter Apparat, 6 Klingen, grosse Rasierseife und Umsteckpinsel in Nickelhülsen. **Kompl. Fr. 16.—.**

„Sira" Luxus „Elite Marke"
Hochelegant. rot oder russ. grün. Luxus-Leder-Etui mit Nickelschloss, fac. Spiegel, extra schwer versilbert. „Sira" Extra Apparat, 12 Klingen, Colgate-Rasierseife und Dachshaarpinsel. **Kompl. Fr. 25.—.**

Schieben Sie es nicht auf, verlangen Sie heute noch Probesendung unter Bezugnahme auf dieses Inserat und genauer Angabe von Name, Beruf, Stand und Wohnort. Postkarte genügt. [O F 3438] 1186

Eduard Staeubli, Horgen.

Sorgfältiges Plombieren der Zähne (O F 4439)
Künstlicher Zahnersatz
in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. **Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten).** Amerikanisches Zahntech. Institut.
F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenpl.
Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. 1038

Unter dem Patronate der
Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Die Kunst fürs Volk, Olten

Zentraldepot guter, billiger Bilder.
Ausstattung von Schulhäusern nach achtjähriger Erfahrung.
Katalog auf Verlangen kostenfrei. 273

◆ Schulwandtafel ◆

✠ Patent 56865 251

Meine patentierte Schreib- und Zeichentafel von Asbest-Eternit mit Schiefermasse überzogen, mit oder ohne Gestell ist anerkannt die beste der Gegenwart. Man verlange Muster und Preisliste. **Jakob Gygax, Herzogenbuchsee.**

939

Kleine Mitteilungen

— Der Streit um autoritative oder kollegiale Schulleitung bringt in *Berlin* die Gegensätze zwischen Rektoren und Lehrern neuerdings scharf zum Ausdruck. Der Rektorenverein sieht in den Beschlüssen des Berliner Lehrervereins zu Gunsten kollegialer Schulverwaltung eine Agitation der Lehrer gegen ihre Vorgesetzten; diese in den Beschlüssen der Rektoren eine Denunziation.

— In der Jugendpflege wetteifern die Parteien, doch ist es nicht auf die Pflege, sondern auf den Fang jugendlicher Seelen abgesehen, schreibt nicht ohne Grund Dr. Reinlein in der Bayr. L. Z.

— Die Firma J. Klinckhardt in Leipzig begründet mit 3000 Mk. eine *Rissmann*-Stiftung, deren Zinsen als Honorar für eine wissenschaftliche Arbeit in der „deutschen Schule" verwendet werden sollen.

— Gyldendals Buchhandlung eröffnet auf 1914 eine Gesamtausgabe der Werke von *Björnson*, *Ibsen*, Kielland & Cie., da die Jubiläumsausgabe (162,000 Ex.) nahezu vergriffen ist.

— Der *sächsische* Lehrerverein hat 15,686 Mitglieder und (1912) eine Jahreseinnahme von 121,118 Mk. An der Versammlung in Chemnitz (29. Sept.) waren 5067 Teilnehmer. Es sprachen Dr. Naumann über den volkswirtschaftlichen Nutzen der Ausgaben für die Volksschule und Dr. Böphel über Kirche und Schule.

— In den *Vereinigten Staaten* haben 600 Städte besondere Schulen für gebrechliche Kinder.

— Der Lehrerverein von *London*, der bei 18,000 Mitgliedern kein Lokal für die Generalversammlung findet, hat seine Statuten geändert und die Generalversammlung durch Konferenzen (17) ersetzt.

— Zur Hauptversammlung des *sächsischen* Lehrervereins (30. Sept. in Chemnitz) fanden sich 5000 Lehrer ein. Mit der Forderung: der Kirche darf kein Recht auf Schulgesetzgebung, Lehrplan, Methode und Beaufsichtigung der Schule zugestanden werden bekräftigt der Verein seine frühere Stellung.

Kleine Mitteilungen

— *Besoldungserhöhungen.* Erstfeld, drei Lehrer, Anfangsgehalt 1700 Fr., Alterszulagen von 100 Fr. nach zwei Jahren bis zu 2300 Fr. (und Wohnung). An die Stellvertretung im Krankheitsfall hat der Lehrer einen Drittel zu leisten. Das war der ungünstigste Antrag, der von der Gemeinde gestellt wurde.

— *Rücktritt vom Lehramt.* Hr. Lehrer J. Bochsler, Waisenanstalt Iddazell-Fischingen, geboren 1840.

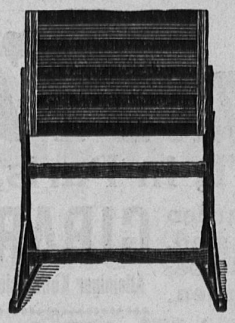
— Die höhere Mädchenschule in *Winterthur* veranstaltet diesen Winter zwei Vortragskurse: Prof. Gignoux über Schriftsteller der romanischen Schweiz und Dr. Keller über Abschnitte aus der Tierkunde.

— Die Regierung des Kantons *Thurgau* legt ein Gesetz vor, das ein volles 7. und 8. Schuljahr an Stelle der drei Winterhalbjahre gestattet; vorbehalsen ist der weitere Besuch der Mädchenarbeitsschule.

— *Biel.* Das Schulbudget der Stadt Biel für das Jahr 1914 sieht an Ausgaben vor 678,680 Fr. (im Jahre 1913: 639,621 Fr.), an Einnahmen 228,058 Fr. (212,894 Fr.). Die Netto-Ausgaben würden sich demnach auf 450,622 Franken belaufen (426,727 Fr.). Die Nettoausgaben verteilen sich auf die verschiedenen Schulanstalten wie folgt: Primarschule 242,724 Fr. (226,200 Fr.), Mädchen-Sekundarschule 53,293 Fr., Gymnasium 84,210 Fr., Handelsschule 9975 Fr., kantonales Technikum 42,449 Fr., gewerbliche Fortbildungsschule 9975 Fr., kaufmännische Fortbildungsschule 3500 Fr., Handfertigkeitsunterricht 1150 Fr., Haushaltungsunterricht an den verschiedenen Schulen 3874 Fr. *h.*

— Prof. Büchi in *Freiburg* bearbeitet die von Prof. Reinhard begonnene Geschichte des Kardinal Schinner in zwei Bänden.

— In der Grafschaft Hereford *(England)* werden die Lehrer schlechter bezahlt, als in den meisten andern Landesteilen. Unterstützt vom englischen Lehrerverein haben bei der Aussichtslosigkeit auf bessere Besoldung 130 Lehrer ihreEntlassung eingereicht.



Schulwandtafeln
138 aller Systeme
Tafelmaterial
anerkannt erstklassig.
Rauchplatte.
Kataloge und Offerten von
G. Senftleben
Zürich
Dahliastrasse 3

Musikhaus
Hüni & Co.
Grösstes Musikalienlager
Klassische und moderne Musik. Schlager, Tänze, Album's, Männer-, Frauen- u. gemischte Chöre.
Schweiz. Generaldepot
Breitkopf & Haertel.
Einsichtsendungen.
Musikbücher. Bilder. Wagnerliteratur. Parsifaltexte 30 Cts.
Musikhaus
Hüni & Co.
an der Walchebrücke beim Hauptbahnhof
Zürich. 212

Agenten-Gesuch
und Gesuche von Agenturen müssen Erfolg haben, wenn Sie dieselben uns zur Weiterleitung an die geeigneten Blätter übertragen. 316
Orell Füssli-Annoncen
Bahnhofstr. 61, **Zürich I.**

Humoristika!!
Gediegene Couplets, Duette, Terzette, Ensembleszenen, Theaterstücke etc.
Immer das Neueste!
Ansichtssendungen überallhin! — Rabatt! —
Special-Humoristika Versandt
Bosworth & Co.,
Zürich,
Seefeldstrasse 15. 1072

Schulfarben
für Aquarell, im Ton sehr feurig, grosse Beständigkeit, auch gemischt glattes Anlegen, 1 Tube 20 Cts., 100 Tuben Fr. 17.50 26
für Tempera 1 Tube 25 Cts., 100 Tuben Fr. 20.—
Gefüllte Blechetuis von Fr. 1.50 an.
Sonderliste für Schulen gratis.
Gebrüder **Scholl**
Poststrasse 3, Zürich

Meister-Ring
Patent Aufsatzring mit Boden und Dampfrohr. Aluminium.
Grösste Gasersparnis. Beste Dampfausnützung. 1 Feuer genügt für 2—3 Töpfe. Es passen alle Töpfe. Immer warme Speisen. Umsonst heisses Wasser.
Den Meisterring nicht benützen heisst das Geld zum Fenster hinauswerfen.

Passend für	Preise:
untere Töpfe m. 16–22 cm Durchm.	Fr. 2.50
„ „ „ 20–26 „ „	„ 3.—
„ „ „ 24–30 „ „	„ 3.50

Versand durch die ganze Schweiz.
Für den **Petrol-Gasherd „Reliable“** 25
genügt ein Hinweis. Als Ersatz für den Gasherd bewährt er sich seit vielen Jahren bestens. Verlangen Sie gefl. Prospekte.
J. G. Meister Haus- u. Küchengeräte **Merkurstrasse 35** **Zürich 7**

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten
Ia Schultinten
Nr. 2532 rotbraun fliessend 970
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.
Muster stehen gerne zu Diensten.
Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, **vorm. Siegwart, Basel** und **Schweizerhalle.**

Die in Oberklassen, Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten so beliebte 622
Kartenskizze der Schweiz
(auf prima Zeichnungspapier)
dient vorzugsweise zur nachhaltigen Einprägung der Schweizergeographie. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Übergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Preis per Skizze und per Farbstiftsortiment (blau, gelb, grün und rot) je 20 Cts. Wappenblätter (historische Gruppierung der Kantone) 10 Cts. per Blatt. Begleitschreiben franko zur Einsicht. Zur erstmaligen Ausarbeitung der Kartenskizze können vorrätige Exemplare der I. Auflage à 15 Cts. bezogen werden.
Zu beziehen bei
Witwe **Probst-Girard,** Lehrers sel., **Grenchen.**

GOLLIEZ-PRÄPARATE
— 40 Jahre Erfolg —
Eisencognac: Blutarmut, Appetitmangel, Schwäche. 1056
Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—
Nussschalensirup: Unreines Blut, Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50
Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. – Unwohlsein. Magen- u. Leibschmerzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke **COLLIEZ,** Murten.

Photo-Versandthaus
Carl Pfann
ZÜRICH I
Bahnhofstr. 93 Ecke Bahnhofpl.
CATALOGE GRATIS & FRANCO
Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.
1147

Zu verkaufen:
Meyers grosses Konversations-Lexikon,
21 Prachtbände, ganz neu, billig. — Nähere Auskunft unter Chiffre O 1171 L durch **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Gesucht.
Man sucht einen Knaben von 14 Jahren zu einer Lehrerfamilie zu placieren, wo er die Gemeindeschulen besuchen und ihm in der Familie nachhülfsweise Privatunterricht erteilt werden könnte. 1169
Offerten beliebe man unter Chiffre O 1169 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** zu richten.

Mit Einsendungen von
Braut-Adressen
(für St. Galler Firma) erzielen Sie einen netten Nebenverdienst. Diskretion! Gef. Offerten unter Chiffre O 1177 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Zu verkaufen 1172
aus Privathaus wegen Platzmangel
1 Harmonium
wie neu, 13 Register, billig. (O F 5354)
Schweingruber, Amselweg 5, Bern.

Herders Lexikon
ganz neu, **zu verkaufen,** billig. Adresse zu vernehmen unter **H 8018 Lz** bei **Haasenstein & Vogler, Luzern.** (O F 5352) 1173

Kapitalisten 1176
Teilhaber und Geldsuchende wollen sich gef. erst wenden an altbekannten **R. Forster, Lagerstrasse 60, Zürich 4.** (O F 5375)

Theaterstücke
Couplets etc. in grösster Auswahl. Katalog gratis.
Auswahlsendungen.
1079 **Künzi-Locher,** Bern.

Verlangen Sie, bitte, den
illustrierten literarischen Weihnachts-Katalog
der
Buchhandlung Helbing & Lichtenhahn in Basel.
Zusendung erfolgt gratis und franko 1163

Stereo Feldstecher mit Prismen

aus der berühmten Fabrik COLMONT, in Paris, gegründet 1846

Neue Instrumente, die vollständig in Frankreich hergestellt wurden u. allen Erzeugnissen der ausländischen Konkurrenz überlegen sind. Wunderbare Feldstecher, die von allen Offizieren, auf Land und See, von den Aviatikern und Sportsmen durchwegs benützt werden.

Ausserordentlich billig. Absolute Vollkommenheit.

Vereinigt alle Eigenschaften.

Der Horizont auf Armlänge genähert!!

Wollen Sie den in schwindelhafter Höhe dahin sausenden Flugapparat oder das auf hoher See fahrende Schiff mit den Augen verfolgend? Wollen Sie dort oben den am Abhang des Berges hinaufkletternden Alpinisten beobachten? Wollen Sie beim Pferderennen stets neben den Konkurrenten bleiben?

GIRARD & BOITTE

Alleiniger Konzessionär für den Vertrieb auf Abzahlung.

Hohe Präzision.
Unerhörte Tragweite.
Intensive Belichtung.
Garantierte, vollkommene optische Instrumente, deren **Ankauf** einem jeden ermöglicht wird.

So kaufen Sie

den wertvollen Stereo-Prismen-Feldstecher

COLMONT „KALLOS"

Vergrösserung: 10 mal.

Preis: 100 Franken

zahlbar

5 Fr. monatlich.

Keine Vorausbezahlung.
8 Tage auf Probe.
Sofortige LIEFERUNG.

Jeder Feldstecher wird mit einem prächtigen, hartledernen **Futteral** mit Riemen geliefert.

Schnitt des Feldstechers „Kallos"

Technische Beschreibung:

Vergrösserung: 10 fach, d. h. man sieht die Gegenstände zehnmal näher als sie eigentlich sind.

Belichtung: Die intensivste, allen Prismen-Feldstechern überlegen, und dies dank der sehr grossen Objektive von 25 mm. Durchmesser.

Achromatismus: Vollkommen klares Bild, ohne Randfärbung der betrachteten Gegenstände.

=

Das gleiche Gesichtsfeld in einem gewöhnlichen Feldstecher mit gleicher Vergrösserung.

Schweite: Unendlich. Klar auf allen Distanzen, sowohl ganz in der Nähe des Beobachters als bis zu den letzten Grenzen des Sehvermögens.

Ausdehnung des Sehfeldes: Die grösste die bis jetzt erreicht wurde; ca. 90 Meter Durchmesser per 1000 Meter Entfernung.

Dimensionen: 15×12×15 cm. Gewicht 560 Gr.

Stereoskopische Wirkung: Intensiv; der Abstand der Objektive lässt alles räumlich scharf mit grosser Wirkung hervortreten.

Konstruktion: Präzisions-Mechanismus mit äusserster Sorgfalt ausgearbeitet. Gehäuse aus massivem Aluminium. Prismen u. Linsen sind unverstellbar in das Metall eingefügt. Sehr dicker, eleganter Ueberzug. Weicher Gang durch sorgfältige Kalibrierung. Absolute Symetrie. Genaue Einstellung durch Senkung der Zentral-Spindel und durch den beweglichen Aufsatz. Widerstandsfähige Materialien für alle Temperaturen. Unverrückbarkeit aller Teile. Fertigkeit, Leichtigkeit und Eleganz vereint.

Noch wenig bekannt ist der Prismen-Feldstecher ein wunderbares Instrument! Es ist gleichzeitig ein mächtiger Telescop, ein ideales See-Fernrohr und ein feenhafter Feldstecher.

BESTELL-SCHEIN

Unterzeichneter erklärt hiermit bei Hrn. **A. Girard**, La Chaux-de-Fonds, Agentur der Firma **Girard & Boitte**, Paris, den Feldstecher mit Prismen-Gläsern, zu **Fr. 100**, zahlbar **Fr. 5** per Monat, zu kaufen.

So ausgestellt in ..... den 191

Name u. Vorname: .....

Beruf od. Stand: .....

Wohnort: .....

Kanton: .....

Unterschrift

151

Für die **Schweiz**, ist der ausgefüllte Bestellschein gefl. zu senden an die

Agentur A. GIRARD

Promenade, 5. in **La Chaux-de-Fonds**

Unser **Luxus-Album** *mit prächtigen Holzschnitten, photographischen Reproduktionen von diversen* **Feldstechern** *(achromatisches Optik, Dreioccular, zu 3fachem Gebrauch u.s.w.). Eigene Modelle von Fr. 15 an, die mit 1 oder 2 jährigem Kredit verkauft werden, wird* **gratis u. franco** *versandt*

266

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.